

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1930**

13.9.1930 (No. 253)



# Karlsruher Tagblatt

## Badische Morgenzeitung mit Industrie- und Handelszeitung

Gegr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide“ Gegr. 1756

Chefredakteur und verantwortlich für den politischen Teil: Dr. Gg. Bräuer; für Baden, Nachbargebiete und Handel: E. Neupold; für Lokales und Sport: Fred Hees; für Kunst: A. Rudolph; für Anzeigen: H. Schreier; sämtlich in Karlsruhe. Druck und Verlag: Karlsruher Tagblatt (Concordia-Druckerei) Verlags-Gesellschaft m. b. H., Karlsruhe, Carl-Friedrichstraße 6. Berliner Redaktion: W. Pfeiffer, Berlin SW 68, Immerstr. 98. Tel.-Amt 4. Zentrum 8516. Für ungelieferte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Sprechstunde der Redaktion von 11-12 Uhr vormittags. Schriftleitung: Carl-Friedrichstraße 6, Geschäftsstelle: Karlsruhe, Kaiserstraße 208. Tel.-Nr. 18, 19, 20, 21. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 9547.

Bezugspreis: monatlich 2.40 M. frei Haus. In unterer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt 2.10 M. Durch die Post bezogen monatlich 2.40 M. Einschließung des Postgebührens. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezugsnehmer keine Ansprüche der verspäteten oder Nichterreichens der Zeitung abzugeben. Abbestellungen werden nur bis 25. auf den folgenden Monatsbeginn angenommen. Einzelverkaufpreis: Werktag 10 A. Sonntag 15 A. Anzeigenpreise: die angegebene Normalzeile oder deren Raum 88 A. Restumsätze 1.25 A. an erster Stelle 1.50 A. Gelegenheits- und Familienanzeigen sowie Stellengesuche ermäßigter Preis. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichterreichung des Zahlungszieles, bei anderlicher Beibringung und bei Konfusionen außer Kraft tritt. Gerichtsstand und Erfüllungsort Karlsruhe in Baden.

### In voller Kürze.

Der Reichspräsident ist Donnerstag abend von Detmold kommend, mit dem Fahrplanmäßigen Z-D-Zug wieder in Berlin eingetroffen.

Reichspostminister Schädel eröffnete am Freitag vormittag in Berlin die Internationale Postwertzeichenausstellung.

Der Völkerbundsrat hat am Freitag nachmittag auf Grund des Berichtes Scialojas beschlossen, den interalliierten Bahnhafen im Saar-Gebiet und die Eisenbahnkommission innerhalb einer Höchstfrist von drei Monaten anzuführen.

Der Brand auf dem Zehnjährigen „Zähringen“ dauert an. Weitere Maßnahmen werden erst nach dem Ausbrennen der Korfmatten unterzogen werden.

Nach einer amtlichen Meldung aus Angora sind die Kampfhandlungen gegen die Kurden am Ararat fast beendet.

In Prag dauert die Erregung in der Presse und Öffentlichkeit der Tschechien über die in Eriest erfolgten Hinrichtungen an. Trotz Verbotes der Polizei, zu demonstrieren, ist es vor der italienischen Gesandtschaft zu Kundgebungen gekommen. Einige Fensterheben wurden durch Steinwürfe zerrümmert.

In Leipzig wurde unter reger Anteilnahme von Publikum und Presse gestern vor dem Reichsgericht des Reichsgerichts die zweite Revision des Nordprozeses Rogens eröffnet, der i. H. großes Aufsehen erregte. Der Reichsanwalt beantragte, die Revision des zum Tode verurteilten August Rogens und seiner zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilten Mutter zu verwerfen. Damit dürfte der Jakobsprozeß sein Ende gefunden haben.

Bier in einem Schulgebäude in Neu-Adm untergebracht. Schulen, in denen trotz umfassender Desinfektion in der letzten Zeit sieben Kinder an Diphtherie erkrankt sind, sind auf Anordnung der Gesundheitsbehörde bis zum 24. September geschlossen worden.

Präsident Trigueros hat mit seiner Tochter an Bord des Kreuzers „Belgrano“ La Plata verlassen.

Der Fluglehrer Störig von den Raab-Lachensheimern ist auf dem Flugplatz in Rassel tödlich abgestürzt.

Ein Flugzeug der Kantontuppen warf eine Bombe ab, die auf ein Krankenhaus in Nanning (Provinz Kwangsi) fiel und zahlreiche Kranke tötete oder verletzte.

Freitag vormittag erfolgte der Ausbruch des Vulkans Asama in Japan. Die Bewohner der Umgebung sind von einer Panik ergriffen und flüchteten in großer Zahl. Bisher ist nur ein einziger Todesfall gemeldet. Der Vulkan Asama ist ein Berg von 2480 Meter Höhe und liegt etwa 10 Kilometer nördlich der Stadt Djeda.

\*) Näheres siehe unten.

### Neue Enthüllungen über Polens Absichten im Korridor. Polnisches Geheimdokument veröffentlicht.

TU, London, 12. Sept. „Manchester Guardian“ veröffentlicht an hervorragender Stelle ein polnisches Geheimdokument, aus dem — wie das Blatt betont — einwandfrei hervorgeht, daß die polnische Landreform im Korridor auf Grund politischer und militärischer Direktiven durchgeführt werde. In Zukunft werde es schwierig sein, die polnischen Behauptungen, daß die Agrarreform unparteiisch durchgeführt werde, hinzunehmen. Es handle sich um eine Angelegenheit, die der Völkerbundsrat unterbinden müsse. In dem Geheimdokument des Woiwoden Lamos aus Thorn vom 22. Dezember 1929 an den Präsidenten des Bezirkslandamtes in Graubenz wird dieser angewiesen, wie er bei der Entleerung großer Güter in den Grenzgebieten vorzugehen soll. Vor allen Dingen müsse der Küstenbezirk mit einem nationalbewußten polnischen Element besiedelt werden. In dem Geheimdokument heißt es u. a.: Die Besitze in diesen Bezirken, die Deutschen gehören, müssen in der Regel in der Frage der Enteignung unter Artikel 5

strenger behandelt werden als andere. Geringe Ausnahmen können zwar gemacht werden, jedoch stets mit Vorsicht. Die Grenzbezirke müssen von Polen besiedelt werden, insbesondere innerhalb einer zehn Kilometer breiten Grenzzone. Der in deutscher Hand befindliche Besitz in diesem Gebiet muß vermindert werden ohne irgendwelche Rücksicht auf seinen wirtschaftlichen Wert oder auf die Haltung der Eigentümer. Der Teil von Pommern, durch den der sogenannte Korridor geht, muß rücksichtslos von den arderer deutschen Besitzern gelondert werden. Ausnahmen dürfen nicht gemacht werden, da der Generalstab die Absicht hat, innerhalb eines bestimmten Zeitraumes Graubenz und seine Nachbarschaft insbesondere gegen Norden und Nordosten bis zur Ostpreußen-Grenze stark zu besetzen. Der Bezirk von Thorn innerhalb eines Umkreises von 20 Kilometern muß durch eine polnische Dorfbewölkerung gesichert werden, da Thorn der Sitz der obersten Behörde ist. Die Eisenbahnlinie Bromberg-Dirschau, die von hervorragender strategischer und wirtschaftlicher Bedeutung ist, muß sicherheitsshalber durch Eigentümern gehen, das sich arderenteils in polnischen Händen befindet. Aus diesem Grund müssen die deutschen Güter unmittelbar an der Eisenbahnlinie parzelliert und arderenteils zur Verfügung polnischer Pächter gestellt werden. Zum Schluß heißt es wörtlich: Wegen der Notwendigkeit, die oben erwähnten politischen Erwägungen vollkommen abzumachen, dürfen die wirklichen Gründe, die die Methoden und die Art der Regelung beeinflussen, unter keinen Umständen enthalt werden. Es wird daher stets notwendig sein, Gründe örtlichen Charakters dafür zu finden.

### Saarbahnhöh verschwindet. Höchstfrist drei Monate. — Die Saarregierung bürgt für Sicherheit.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)

F. Genf, 12. Sept. Die Völkerbundsversammlung hat heute auf Antrag des Berichterstatters Scialoja die Auflösung des Bahnhöhes im Saargebiet beschlossen. Der Beschluß hat folgenden Wortlaut: Der Völkerbundsrat hat entsprechend dem Vorschlag des Berichterstatters beschlossen: 1. Aufgrund seiner Entscheidung vom 12. März 1927 die Bahnhöhstruppen, sowie die Feldbahn-Formation aufzuheben; 2. daß diese Aufhebung innerhalb der Höchstfrist von drei Monaten, in der die von der Regierungskommission des Saargebietes in Aussicht genommenen Maßnahmen durchgeführt werden sollen, erfolgt.

Die Annahme des Berichtes erfolgte, abgesehen von zwei kurzen Erklärungen des deutschen u. des französischen Außenministers, ohne Ausprache. Reichsaussenminister Dr. Curtius erklärte, er begrüße die jetzt gefundene Regelung. Was den von der Regierungskommission des Saargebietes erwähnten dritten Punkt im Fall von Unruhen betreffe, so habe Dr. Stresemann bereits früher im Völkerbundsrat dargelegt, daß nach Ansicht der deutschen Regierung dieser Fall niemals eintreten werde. Auch Briand gab der Ansicht Ausdruck, daß der erwähnte dritte Fall niemals eintreten werde. Die Saar-Regierung hatte vorher erklärt, sie sei in der Lage, die Verantwortung für die Sicherheit des Transportes und des Transits auf den Eisenbahnen des Saargebietes im Falle einer Zurückziehung des internationalen Bahnhöhes in folgender Weise zu übernehmen: 1. Sie werde bei der Neubildung und Zusammenlegung der lokalen Gendarmerie der Notwendigkeit des Schutzes des Transportes und des Transits im Saargebiet besonders Rechnung tragen. 2. Sie werde einen besonderen Organismus bilden, für den die einleitenden Schritte bereits ergriffen seien, um vom technischen Standpunkt aus die Sicherheit des Transportes und des Transits zu gewährleisten. 3. Für den Fall von Unruhen habe sich die Regierung bereits das Recht vorbehalten, in Anwendung der Bestimmungen des Friedensvertrags die notwendigen militärischen und technischen Kräfte kommen zu lassen, um den Eisenbahnverkehr aufrechterhalten zu können.

Wenn dieser Beschluß des Völkerbundes auch nichts weiter ist als eine Bestätigung des klaren

### Der Wahlkampf in Karlsruhe: Letzter Appell.

#### Rahl im Konzerthaus. — Raas in der Festhalle.

Der Wahlkampf geht seinem Ende zu. Das ist gut so, denn er fängt allmählich an, eine Gefahr für den Staat sowohl, als auch für die Parteien und jeden Einzelnen zu werden. Für den Staat deshalb, weil er teilweise einen Pessimismus großzueht, zu dem bei allem klaren Blick für unsere ernste Wirtschaft- und Finanzlage kein ausreichender Grund vorhanden ist. Ueberreibungen und absichtliche Schwarzmalereien schaden unserem Ansehen und unserem Kredit im Ausland und nehmen im Innern dem Volk den Glauben, daß es sich aus eigener Kraft wieder zu der ihm gebührenden Stellung herausarbeiten kann. Man mag mit Recht über die Kapitalflucht, vergißt aber hinzuzufügen, daß sie nicht allein eine Folge der überhöhten Steuern ist, sondern auch eine Folge des zielbewußten Untergrabens des Vertrauens zum deutschen Wirtschaftsleben. Durch die Drohung mit der Katastrophe — es gibt in diesem Wahlkampf kaum eine Partei, die dies nicht getan hätte — erweitern wir unserm Vaterland, für das wir bei aller Verschiedenheit in der Auffassung über den einzugleichenden Weg doch alle das Beste wollen, keinen guten Dienst. Wir wollen keine Verzweiflungswachen, wir dürfen den Glauben an unsere eigene Kraft nicht ver-

lieren, wir müssen wissen, daß es über dem umstrittenen Tagesfragen noch ein Höheres gibt, daß das deutsche Volk auch heute noch Ideale hat, und daß dies sein höchstes Ideal ist: Deutschland.

Dieser große Gesichtspunkt ist in dem heute zu Ende gehenden Wahlkampf viel zu kurz gekommen. Und noch etwas: Was hilft alles Aufzureden zum Wählen, wenn die Parteien glauben, vor aller Öffentlichkeit die schmutzigen Wäsche der andern waschen zu müssen, um für sich Geschäfte zu machen. Das zeigt nicht allzu große Reizung zur Volksgemeinschaft und bringt immer die Gefahr, daß mancher anständige Mensch ob solcher kleinlicher Balgerei doch wieder in das Lager der Nichtwähler getrieben wird, wenn er sich nicht doch darauf besinnt, daß er damit gerade den weniger geschmackvollen „Politikern“ das Feld überläßt.

Wie man sieht, sind Wahlzeiten nicht nur, wie der Reichsaussenminister in Freiburg gemeint hat, Qualzeiten für die Außenpolitik, sondern auch — und das vielleicht noch viel mehr — Qualzeiten für den Gedanken der Volksgemeinschaft. Darum ist es gut, daß sie bald zu Ende gehen. Unbeschadet der Kritik am Geist des Wahlkampfes müssen wir in Karlsruhe wenigstens mit dem äußeren Verlauf zufrieden sein, da uns noch blutige Ausschreitungen, wie sie aus den verschiedensten Teilen des Reichs gemeldet wurden, erspart blieben. Wieviel Tragik, wieviel Jammer mag sich hinter all den Meldungen verbergen, die unter der Ueberchrift: „Von politischen Gegnern erschlagen“ immer und immer wieder in dieser Wahlzeit auftauchen. Von wirklicher Volksgemeinschaft oder gar von wirklicher christlicher Nächstenliebe sind diese Dinge himmelweit entfernt.

Die drei letzten Tage brachten und bringen in Karlsruhe noch eine ganze Anzahl von Versammlungen. Am Donnerstag abend hörte man sowohl den Spitzenkandidaten der Deutschnationalen Volkspartei als auch den Spitzenkandidaten der Volksrechtspartei. Am gestrigen Freitag abend sprachen zwei Parteiführer aus dem Reich in Karlsruhe. In der Festhalle der Parteiführer des Zentrums, Prälat Raas, und im Konzerthaus einer der führenden Männer der Deutschen Volkspartei im Reich, der greise Gelehrte Geheimrat Prof. Dr. Rahl, der trotz seiner mehr als 81 Jahre aktiv im politischen Leben tätig ist.

Die Versammlung im Konzerthaus wurde von Rechtsanwält Dr. Figlietta eröffnet, der als Vertreter der volksparteilichen Jugend den Senior der Partei begrüßte.

Geheimrat Prof. Dr. Rahl wies einleitend auf die persönlichen Beziehungen hin, die ihn mit dem Badenerland verbinden. Er habe sich trotz seines hohen Alters dem Ruf nach politischer Betätigung nicht versagen können aus einfachem Pflichtgefühl, daß man sich in Zeiten höchster Not nicht dem Vaterlandsdienst entziehen darf. Die Not sei groß, aber es sei keine hoffnungslose Not. Wenn wir mit harter Hand zuzugreifen verstehen, so seien wir gerettet. Auch wenn wir einen arbeitsfähigen Reichstag erhalten, dann gelte für unseren Schicksalsweg immer noch das Wort: Durch Opfer und Arbeit zur Freiheit.

Der Redner ging dann auf die Vorgänge bei der Reichstagsauflösung ein. Das eine Gute habe die Auflösung gehabt, sie habe das deutsche Bürgertum zur Befinnung gebracht. Ohne bürgerliche Betätigung wäre auf die Dauer ein sinnvolles parlamentarisches Leben unmöglich. Parteien an sich seien der notwendige Ausdruck der Verschiedenheit und des geistigen Reichstums; zum Uebel, zur Gemeingefahr würden sie erst dann, wenn Parteibildungen sich in eine solche Vielheit verlieren, daß darüber die Einheit des Ganzen, die Sicherheit des Staates, das Wohl des Vaterlandes zugrunde gehen müsse. Unbeschadet seiner eigenen Stellungnahme zur Staatspartei erklärte der Redner, daß er volles Verständnis für das Wahlbündnis zwischen Volkspartei und Staatspartei in Baden und Württemberg habe. Dieser Einigungsgedanke müsse erstens Willens fortgesponnen werden. Das Zukunftsideal müsse die Wiederaufrichtung einer großen deutschen liberalen Partei sein. Es sei ein großer Irrtum, anzunehmen, daß die Zeit



des Liberalismus vorbei sei. Die Deutsche Volkspartei sei die berufene Anstalts- und der Kristallisationskern der künftigen Entwicklung.

Einigkeit im Bekenntnis zum Staat, zum Staat, wie er kraft der geschichtlichen Entwicklung ist, sei die große Voraussetzung für die Erhaltung des Reichs. Man müsse sich mit dem durch geschichtliche Entwicklung und göttliche Führung Gewordenen abfinden. Das hindere aber nicht, Geschichte und Größe der Vergangenheit anzuerkennen. Das wollten Staatspartei und Volkspartei tun. Durch diese Stellungnahme zu Staat und Verfassung seien die Fronten gegenüber anderen Parteien klar abgegrenzt. Der Kommunismus sei die Verneinung des Staates, er trage keinen deutschen Zug an sich. Der Nationalsozialismus sei ihm bis zur Stunde, trotz allen Bemühens, in ihm einzubringen, eine Geheimlehre geblieben. Wie das gemacht werden soll, erst alles zu zerlegen und dann wieder aufzubauen, sei ein Rätsel. Auf den Einwurf Thüringens erklärte der Redner, als Jurist könne er nur darauf hinweisen, daß alles, was man dort bisher getan habe, von Staatsgerichtshof als verfassungswidrig erklärt worden sei. Die Deutsche Volkspartei sei von Eugenberg weit weggeführt worden von den ersten großen Idealen, von denen sie getragen war. Der Kampf gegen den Youngplan, so wie er geführt werde, sei falsch, denn daß die Entscheidungen des Youngplans nicht in Kraft traten, das liegt nicht am Youngplan, sondern an der plötzlichen hereingebrochenen Arbeitslosigkeit. Die Verwirklichung des Eugenbergschen Planes einer Reparationsabgabe würde uns in einen Zoll- u. Handelskrieg, nach allen Fronten hin, führen. Auch der Sozialdemokratie werde der große, politische Abstand auf sozialpolitischem, verfassungsrechtlichem Gebiet bleiben, sie habe ein falsches Staatsideal, aber sie wolle wenigstens den Staat nicht zerlegen.

In Zusammenhang mit den sachlichen Zukunftsaufgaben des neuen Reichstages ging Geheimrat Kaßl auf die Wahlreform und Reichsreform näher ein und nahm eingehend zu den zu diesen Fragen vorliegenden Entwürfen Stellung. Zur Frage der Wahlreform vertrat der Redner den an dieser Stelle immer wieder betonten Standpunkt nach Heraushebung des Wahlalters und Schaffung engerer Beziehungen zwischen Wählern und Kandidaten. Eine unmittelbare brennende Frage sei die Reichsreform. Die einen wollten einen Bundesstaat, also vollkommen souveräne Länder unter der Oberhoheit des Reichs, die anderen den Einheitsstaat, in dem die Länder Verwaltungsbezirke des Reichs wären. Der Redner hält den nationalen Einheitsstaat für das letzte politische Ziel. Der ganze Weg der deutschen Geschichte weise auf diesen letzten Abschluß hin. Unsere wirtschaftliche und finanzielle Not werde uns hier das Tempo der Entwicklung auf diesem Gebiet aufzuringeln. Die Not sei ein furchtbarer, brutaler Geseßgeber. Reichsreinheit aber ohne Reichsreinheit, ohne Reichsfriede, sei eine Form ohne Rahmen, Schema ohne Leben, Schein ohne Wahrheit.

Zum Schluß ging der Redner noch auf die Genfer Verhandlungen und im Zusammenhang damit auf die Außenpolitik ein. Er widmete dem verstorbenen Außenminister Stresemann warme Worte des Gedenkens. Der Weg der nationalen Befreiungspolitik müsse weiter gehen. Der Kampf gegen die Kriegsschuldfrage, Revision der Schulverträge, völlige Heimführung des Saarlandes, Vereinigung der Ostgrenze, diese Fragen würden nie von der Tagesordnung verschwinden, aber durch Krieg könnten wir nicht frei werden. Der Weltfriedensgedanke dürfe niemals in nationale Würdelosigkeit ausarten. Es gebe nur den Weg durch Arbeit und Opfer zur Freiheit!

Geheimrat Kaßl schloß seine auf hoher Warte stehenden und mit starkem Beifall aufgenommenen Ausführungen mit einem Appell an die Jugend zur Mitarbeit und mit einem herzlichen

Wunsch für das Badner Land, von dem er hofft, daß es am 14. September wieder seinem Ruf als Musterlande gerecht wird.

An der Diskussion beteiligte sich lediglich ein deutschnationaler Redner, der erklärte, daß auch die Deutschnationalen für die Verständigungspolitik seien, aber sie wollten den nationalen Freiheitswillen wecken. Ihm antwortete Professor Kehler, der im Schlußwort zum Zusammenhalten der Parteien der Mitte aufforderte.

Die gestrige Zentrumsversammlung in der Großen Festhalle, wo der Zentrumsführer

Präsident Dr. Kaas, zu den Wählern sprach, war überfüllt. Einleitend machte der Präsident des Bad. Rechnungshofes, Dr. Baumgartner, längere Ausführungen, in denen er die Zentrumspolitik die der Sozialdemokraten gegenüberstellte. Dem Gerede über den Verfassungsbruch der Regierung Brüning trat der Redner entgegen und betonte, daß die Lebensnotwendigen Erfordernisse des deutschen Volkes des Schutzes durch den Notverordnungsparagrafen 48 bedürft hätten, eines Paragraphen, der hundertmal von dem vormaligen Reichspräsidenten Ebert angewandt worden sei. Das Zentrum habe jetzt die Führung der deutschen Politik übernehmen müssen, weil die Sozialdemokratie in die Opposition getreten ist. Die Außenpolitik der Verständigung könne nicht durch eine verantwortungslosse Politik radikaler Parteien ersetzt werden, ohne daß nicht die schrecklichsten Folgen eintreten. Die schweren, fast untragbaren Lasten des Youngplans würden gleichfalls zum allerersten dadurch behoben, daß man die Volksmassen gegen den einzigen Willen der Regierung aufhebt. Der Redner behandelte ferner Fragen wie Einzelstellung zum Berufsbeamtentum, Arbeitslosigkeit und Weltwirtschaftskrisis, Nationalisierung und Preislenkung, Sozialgesetzgebung, Finanzproblem, Kapitalmarkt usw. In einem Aufschrei unserer Wirtschaft gebore vor allem Vertrauen; wer es ehrlich mit unserem Volke meint, der wendet sich mit Empörung gegen heute fur-

rierende Umsturz- und Revolutionsgeschwähe vieler politischen Kreise. Aufwärts zur Rettung von Volk und Vaterland heißt es am 14. September.

Von stürmischem Beifall begrüßt, sprach sodann Präsident Dr. Kaas. Der Redner mußte, wie er selbst erklärte, seine Rede infolge einer Indisposition der Stimme abkürzen. Präsident Kaas ging in sehr ernsten Worten auf die nationalsozialistische Wahl- und Kampfpolemik ein und erklärte, daß Deutschland, wenn das ganze Volk sich heute zu Liste 9 bekennen würde, morgen am Abend erwachen würde. Man frage sich, was ist denn in Deutschland geschehen, daß es den „falschen Propheten“ von rechts und links so willig Gehör schenkt? Man könne es nur begreifen, wenn man seelisches Verständnis für die wirtschaftliche Not und die seelische Depression weiter Kreise, insbesondere auch der heutigen Jugend, die ein gleichberechtigtes Deutschland in der Welt will, aufbringt. Wenn dies alles verständlich sein kann, so sei damit noch nicht gesagt, daß nun unsere letzten und höchsten Illusionen mit Machtpolitik verwirklicht werden könnten. Es sei ein Wahnsinn, ein zusammengebrochenes Volk frontal gegen Versailles führen zu wollen. Was bisher erreicht worden ist, sei mit Besonnenheit erreicht worden, und zwar ohne die Nationalsozialisten. In seinen weiteren Ausführungen, in denen der Redner teils mit sehr scharfen Worten Waffen gegen den Nationalsozialismus sprach, kam Kaas auch auf die „rheinische Bewegung“ zurück, die er gegen den Verdaht eines Separatismus verteidigte. Den politischen Kampf- und Agitationsmethoden stellte der Redner nicht minder deutlich geprägte Schlagworte entgegen.

Die bevorstehende Wahl habe zu erweisen, ob ein Reichstag von Volke gewollt ist, der den Unerbittlichkeiten der gegenwärtigen Politik gemachen ist. Unerbittlich könne daher auch nur die Wahrheit sein, die dem Volke in den Wahlversammlungen gesagt werden muß.

Die positive Einstellung Deutschlands zum Verdingungs- und Friedensgedanken müsse aufrecht erhalten bleiben. Damit sei nicht gesagt, daß wir auf eine Oppo-

sition gegen Versailles verzichten; der Revolutionsgedanke marschiere. Auch den Youngplan erwähnte in diesem Zusammenhang der Redner (der seinerzeit das Wort von dem „ehelichen Wein“ und dem „unehrlichen Ja“ sprach) und erklärte, daß er nicht minder wie alle das Liebel des Youngplans erkenne; es sei aber als das „kleinere Uebel“ zu betrachten; dessen Annahme jeden Realpolitiker — auch wenn er (wie der Redner) nicht zum Ja-sagen geneigt gewesen sei — heute zu Konsequenzen verpflichten müsse.

Am Wahltage, 14. September, gebe es zur Entscheidung nur eine Frage: die Rettung unseres Volkes oder das politische Experiment, das den Zusammenbruch bringt. Die Versammlung schloß mit dem Deutschlandlied.

Die Volksrechtspartei

hatte ihre Mitglieder sowie die Anhänger der Christl.-Soz. Reichspartei auf Donnerstagabend in den oberen Saal des „Friedrichshof“ zu einer Wählerversammlung eingeladen. Nach einleitenden Begrüßungsworten des Versammlungsleiters, Rechtsanwalts Horstmann, der über den Wahlkampf im allgemeinen berichtete, und sich besonders gegen die Politik der neu erstandenen Staatspartei wandte, nahm der Hauptreferent, Oberstudienrat Bauer, das Wort. Vom Zusammenbruch des Reichstages ausgehend, schilderte der Redner zunächst die innen- und außenpolitischen verwerfenden Auswirkungen der nachkriegszeitlichen, gänzlich verfehlten Inflations- und Aufwertungs politik, durch die Volk und Staat dem völligen Ruin zugeführt worden seien und getipelt in scharfen Worten die durch die Willkürherrschaft besonders der großen Parteien, die zwar vieles versprochen, aber nur wenig gehalten hätten, gesetzigten Auswüchse. Durch den unerhörten Volksberug der Inflation sei auch das letzte Vertrauen weicher Volkstriebe zu Staat und Regierung erschüttert worden, so daß man heute mit Recht nicht nur von einer Wirtschaftskrisis, sondern auch von einer Vertrauenskrise sprechen müsse. So lange dieses schändliche Unrecht nicht wieder reiflos gutgemacht werde, könne von einem geordneten Staats- und Wirtschaftsleben nicht gesprochen werden. Was die Volksrechtspartei im Bunde mit der Christl.-Soz. Reichspartei erstrebe, das sei vor allem die Herausgabe des Inflationsraubes, Säkularisierung der Inflationsmache durch den Staatsgerichtshof, ein ausreichendes Rentnerverfügungsgeld, Abbau der Rieseneinrichtungen und Großpensionen, wirksame Agrarreformen besonders für den kleinen Landwirt, einschneidende Maßnahmen gegen die Verschönerung des Großkapitals (Kapitalflucht) und Befreiung von den ungeheuren Tributen und ungerechten steuerlichen Lasten. Im Zusammenhang damit gälte es den Kampf gegen Korruption, Verrohung und Entchristlichung des Volkes, Willkür und Rechtslosigkeit und gegen die einseitige Belastung des Volkes zu führen. Der Dames- und Youngplan sei auf der Höhe von der inneren Entschädigung Deutschlands durch die Inflation aufgebaut, die widerrufen werden müßte. Wahre Aufbaupolitik könne nur auf dem inneren Wege der Befundung und vor allem durch die Wiederherstellung des Vertrauens unseres entrechteten Volkes zu Staat und Regierung betrieben werden. „Christlichkeit, Wahrsamkeit, Reinheit und Gerechtigkeit“ müßten die Grundpfeiler eines lebensfähigen Staates sein, in dem auch die wirtschaftlich Schwachen und Entrechteten ein menschenwürdiges Dasein führen könnten.

Der Redner der Christl.-Soz. Reichspartei, Joh. Stahl, entwickelte darauf das Arbeitsprogramm seiner Partei, wobei er auch die Gründe des Zusammenschlusses mit der Volksrechtspartei erörterte. Sein Ruf ging nach dem „Kampf allem Unrecht durch die geistige Revolution der Gehirne“.

Tragödie vor Gericht.

CNB, Berlin, 12. Sept.

Der 65 Jahre alte Graf Eberhard von Königsdorf, Sohn des ehemaligen Polizeipräsidenten von Kassel, und seine Frau, Tochter des Nationalökonom Theodor Herzka aus Wien, hatten sich heute vor dem Schöffengericht Charlottenburg wegen Einbruchsdiebstahls und Betruges zu verantworten. Es wird ihnen zur Last gelegt, daß sie im Hause der letzten drei Jahre teure Wohnungen gemietet haben, die sie nicht bezahlen konnten, und daß sie die letzte Wohnung vollständig ausgeplündert und Tafelfilber und Wertgegenstände von dem Diebstahl verfehlt haben. Die angeklagte Gräfin erzählte bei ihrer Vernehmung, daß sie ein großes Vermögen, viel Schmuck und viele Kunstwerke besessen habe, als sie im Jahre 1907 den Grafen von Königsdorf heiratete. Erst die Inflation habe ihnen alles genommen.

Bis zum Jahre 1926 konnten sie sich noch durch den Verkauf von Schmuckstücken und eines Eizian-Bildes und durch Unterstützung von Verwandten und Bekannten halten. Dann wurden sie aus ihrer Berliner Wohnung exmittiert. Zur Begleichung ihrer Schulden wurden alle Möbel zwangsversteigert. Von da ab begann das Ehepaar die Manipulationen, die zu der Anklage führten. 17 Zeugen, meist geschädigte Wohnungsvermieteterinnen, wurden zur Feststellung des Tatbestandes gehört. Der Staatsanwalt beantragte gegen die Gräfin 10 Monate, gegen den Grafen 6 Monate Gefängnis.

Das Urteil lautete gegen den Grafen auf vier Monate, gegen die Gräfin auf sechs Monate

Gefängnis. Beiden Angeklagten wurde Bewährungsfrist auf die Dauer von 3 Jahren zugebilligt.

Raubmord in Köln.

TU, Köln, 12. Sept.

Am Freitag mittag wurde der Kaufmannslehrling Wilhelm Kahlen, der für seine Firma 1800 RM. von der Bank abgeholt hatte, in dem Vorort Ehrenfeld von einem unbekanntem Mann angefallen und seiner Aktentasche mit dem Geldebetrage beraubt. Als er sich wehrte, gab der Unbekannte einen Schuß auf ihn ab, fiel zu einem in der Nähe stehenden Motorrad, dessen Führer an einer Straßenecke auf ihn gewartet hatte, schwang sich hinten aufs Rad und fuhr davon. Der Lehrling, der einen Schuß in den Kopf erhalten hatte, ist kurz darauf gestorben. Die Kriminalpolizei hat bereits eine Verhaftung vorgenommen, jedoch ist die Frage der Täterschaft noch nicht geklärt.

Piccards Start abermals verschoben.

CNB, Berlin, 12. Sept.

Wie wir erfahren, hat Professor Piccard mit Rücksicht auf die ungünstige Wetterlage den für morgen angelegten Aufstieg zu seinem Höhenflug erneut verschieben müssen. Ein Termin zu dem Start ist noch nicht festgesetzt.



Die „Pyramide“

Wochenschrift zum Karlsruher Tagblatt

enthält in ihrer morgigen Ausgabe folgende Beiträge: Des Dichters Irrfahrt, ein Karlsruher Festtagsbegrüßung, Bearbeitet und herausgegeben von Dr. Gerda Richter in Karlsruhe. — Der Sankt im Notarshaus, von Hermann E. Wulfe in Freiburg i. Br.

Deutsche Kunst im Ausland.

Der nordböhmisches Thoma-Bund hat zur Feier seines 10jährigen Bestehens eine größere Graphische Ausstellung von Thomajcher Originalgraphik veranstaltet. Die Ausstellung wurde vom Obmann des Thomabundes mit einer Ansprache und mit einem Lichtbildervortrag von Frau Dr. M. Zimmermann-Bittau (Badenerin) eingeleitet und durch eine Führung derselben durch das Bildmaterial eröffnet.

Die „Bohemia“ (Prag) schreibt: „Von Karlsruhe, wo eben jene erste umfassende Ausstellung von Thomajcher Handzeichnungen geschlossen worden ist, die die graphische Natur seiner ganzen Kunstsprache neuerlich und ausdrucksvoll kundgetan hat, ist eine kluge Auswahl von des Künstlers Originalgraphik nach B.-Kammitz gelangt. Ein zu zeichnerischer Einfachheit gereifter Altersstil hat sich hier mit großer Klarheit ausgesprochen. . . . Trotz Verdichtung zu oft sehr kleinem Format ist doch die föhliche Weite alt und weise gemordenen Schauens in ihnen. . . .“

Das B.-Kammitz Wochenblatt schreibt: Frau Dr. Zimmermann führte an der Hand vieler, schöner Lichtbilder in das Reich Thomajcher Kunst ein. Als Landsmännin S. Thomas hat sie es gut verstanden, sein tiefstes Wesen und seine Eigenart ganz zu erfassen und nahe zu bringen. Ihre Begeisterung ergriß auch die Anwesenden und löste eine festerliche Stimmung

aus, die sich noch vertiefte, als sie das Gemälde S. A. Böhlers erklärte, der den greisen Meister mit dem Pokale des Thomabundes gemalt hat, weil dieser Pokal in tiefer Symbolik den Grad des Deutschstums im Ausland darstelle. . . . Die Ausstellung wird durch mehrere nordböhmisches Städte wandern.

Kunstgewerbe im Dienste der evangelischen Kirche. Anlässlich der in Stuttgart stattfindenden Gustav Adolf-Tagung wurden Arbeiten, die sich für den evangelischen Kirchenbau wie auch zur Ausstattung und Zier evangelischer Gemeindehäuser eignen, zu einem Gesamtbild vereinigt, das neue Beziehungen zwischen den kirchlichen Kreisen, der Künstlerschaft und den kunstgewerblichen Werkstätten knüpfen soll. Es handelt sich nicht nur um württembergische Arbeiten, sondern nicht weniger auch um Arbeiten aus den verschiedenen Teilen des Deutschen Reiches. Die in Betracht kommenden Schulen haben sich an dieser Ausstellung ebenso lebhaft beteiligt wie die Erzeugnisse aus edlem und unedelm Metall, Elfenbein und Eptien, Glasveredlung, Holzschneidereien und Bucheinbandkunst. Es sind nicht nur die besten Namen vertreten, sondern vor allem gebiegene Schöpfungen aller Art, jedoch die zahlreichsten evangelischen Geistlichen, die in diesen Tagen nach Stuttgart kommen werden, Gelegenheit haben werden, gute Stücke zu erwerben und zwar nicht nur für reiche Kirchengemeinden, sondern auch für solche, die nur über geringe Mittel verfügen.

Ein Gemäldesammler. Man hält sie für ausgestorben, diese Spezies. Ein Exemplar habe ich kürzlich in Karlsruhe aufgegriffen. Ein bejahrter, aber geistig und körperlich frischer, lebendiger Herr. Seit etwa 45 Jahren ist er mit seiner badischen Gemäldegalerie beschäftigt. Er war nie übermäßig reich, und obwohl die Inflation seine Jahresumsätze ungefähr auf das Ausmaß eines mittleren Beamten verringerte, ist er mit mancherlei Opfern stets auf Feuerwerbungen bedacht. Besonders reichhaltig und überflüssig ist der Tiermalerei Weisung vertreten; ungefähr 20 Stücke. Glän-

zende Arbeiten sind „Schwimmende Käse“, „Grazende Kuh“, Flusslandschaften von Baisch, De Condres, der Romaniker Fabradach mit zwei ankerordentlich charakteristischen Werken, ein vorzüglicher Segelboje (Gauklerzelt). Viele Porträts von Oskar Hagemann, darunter das ausgezeichnete Bildnis Benz. Unter den Jünglingen sei noch Friedrich Lang hervorgehoben, der mit seinen Landschaften eine aufsteigende Linie zeigt. In allem wohl 180 Werke von 40 badischen Malern. Mit sehr bescheidenen Mitteln, aber überraschendem Verständnis zusammengebracht. Muß noch gesagt werden, daß nur ein Bruchteil dieser Begeisterung die Kunst vor der Daseinsunmöglichkeit und Deutschland vor seelischer Verarmung retten könnte? F. A.

Theater und Musik.

Vom kommenden Theaterjahr.

Der Beifallschrift für soziale Theaterpolitik und Kunstpflege „Die Volkshühne“ (Heft 6, 1930), herausgegeben vom Verband der deutschen Volkshühnvereine in Berlin) entnehmen wir diese, den Nagel auf den Kopf treffende Voraussage: „Die neue Spielzeit wird noch weniger ein Gesicht haben als die vergangene. Sie wird dem großen künstlerischen Klärungsprozess dienen, in dem sich das deutsche Theater der Gegenwart befindet. Die Theaterleitungen sind fast directionslos; sie haben kein Programm — können keines haben, weil das Publikum zu stark fluktuiert und weil die dramatische Produktion vorerst von ein paar konjunkturellen abgesehen, ebenfalls führerlos ist. Vielleicht werden Reportagen, Dokumententücke und sogenannte soziale Werke noch einmal in Führung liegen. Das Publikum wird wohl noch einmal mitgehen, nachher aber die Gefolgschaft verweigern. Am Ende der nächsten Spielzeit wird neben der wirtschaftlichen die geistige Krise des Theaters stehen im Verein mit der Armut der dramatischen Produktion. Und aus dieser Reaktion wird zwangsläufig wieder das Drama gefordert werden, das wirklich dramatisch, also

gekonnt ist. Die Handwerker werden den Künstlern wieder Platz machen. Wie gesagt, erst später. Daher wird sich die neue Spielzeit mit einem Minimum an Charakter, Linie und Qualität behelfen müssen.“ A. Brodbeck.

Noch keine Entscheidung in Bayreuth. Im Zusammenhang mit den Meldungen über die künftige musikalische Oberleitung der Bayreuther Festspiele erklärt die Verwaltung folgende Mitteilung: „Alle in der Öffentlichkeit aufgetauchten Kombinationen über die zukünftige Leitung der Festspiele entsprechen nicht den Tatsachen.“ Dazu ist zu bemerken, daß im Oktober eine Sitzung mit Ministerialrat Wagner, Dr. Knittel-Karlsruhe und Direktor Fries stattfinden wird, in der das nächstjährige Programm beraten und die weiteren Maßnahmen festgesetzt werden.

Der schlechteste Schauspieler der Welt. Vor Jahren, als Egon Friedell als Theaterkritiker an einer Wiener Zeitung tätig war, trat an der neuen Wiener Bühne des öfteren ein Schauspieler L. auf, der sich selbst zwar sicherlich für einen großen Mann hielt, von der Umwelt aber leider wesentlich anders eingeschätzt wurde. Friedell blieb trotz seiner sprichwörtlichen Gutherzigkeit nichts anderes übrig, als dem armen L. von Fall zu Fall seine Talentslosigkeit zu bescheinigen, und er lebte dieses Urteil eines Tages in die allerdings reichlich kränkelnden Worte: „Herr L. ist der schlechteste Schauspieler der Welt!“ L. war erschlagen und wandte sich beschwerdeführend an Friedell, dem seine unerbittliche Schärfe nachträglich selbst leid tat. Trotzdem erhielt L., als er das nächste Mal auftreten sollte, von seinem Direktor den Rat, sich eine möglichst unkenntliche Maske zuzulegen und unter einem Pseudonym zu spielen. Der Theaterzettel verzeichnete also einen Herrn X., von dem man bisher in weitesten Kreisen noch nichts gehört hatte. Aber das Verhängnis nahm seinen Lauf! Tags darauf las man in der Kritik Friedells: „Ich habe Herrn L. Unrecht getan. Der schlechteste Schauspieler der Welt ist nicht er, sondern Herr X.“



# U-Boot im Fegefeuer

## Kriegserlebnisse eines U-Bootskommandanten

(Fortsetzung.)

Von E. Freiherrn von Spiegel.

(Copyright 1930 by August Scherl G. m. b. H., Berlin.)

### Neue Beute.

Der nie einen Teil seines Lebens auf Unterseebooten zugebracht hat, kann sich nicht vorstellen, wie wohl und behaglich wir uns fühlten, sobald uns die Tiefe unseres eigentlichen Elements aufgenommen hatte. Je tiefer wir gingen, um so gemüthlicher wurde es; denn jeder Meter Wasser, den wir zwischen uns und die Oberfläche des Meeres brachten, schützte uns vor den zahlreichen Schrecken und Gefahren, die böse Menschen für uns erfunden hatten. Auch die kindischen Spielereien unseres Elements mit seinen Nachbarn, den Wunden, die oft in böse Raufereien ausarteten, hörten uns hier unten nicht. Nun aber muß man sich erst vorstellen, wie unsere Nerven sich behaglich legten nach einer Aufregung wie kurz zuvor.

Ich ging herunter in die Zentrale und lächelte alle strahlend an. Junge, Junge, Junge — das war knapp gewesen! — Alle Augen lächelten zurück. Dann ging ich langsam von vorn bis hinten und freute mich an der behaglichen Stille und an der Atmosphäre von Vertrauen, die das ganze Boot erfüllte. An meinem Schreibtisch lag der Dampferkapitän, den Kopf in die Hand gestützt, über der vier Goldstreifen am Ärmel blitzten.

Ich klopfte ihm freundschaftlich auf die Schulter. „Nun, old chap, wie finden Sie es unter Wasser?“ Er blickte ganz verblüfft auf. „Was ist das?“ — „Ein Kreuzer!“ erwiderte ich. „Good Lord!“ murmelte er bleich und wandte sich wieder ab. Er tat mir in seiner Angst aufrichtig leid. „Smutzel!“ rief ich unseren Braven Koch an, der in seiner elektrischen Kombüse hantierte. „Bring dem Mann einen Cognac.“

Eine Stunde lang tummelten wir uns auf vierzig Meter, dann tauchten wir wieder auf. An der Oberfläche hatte sich nichts verändert, nur das Meerleuchten war vorbei, und im Osten sah es aus, als ob die Welt erwachen wollte. Trotzdem war es noch reichlich dunkel. — Wir blieben natürlich doppelt scharfe Ausschau; denn der Schrecken von vorn war uns noch deutlich in Erinnerung. Kaum waren die Tauchtaufsätze leer und die Dieselmotoren angeworfen, da mußten sie schon wieder abgestellt werden; denn ein Fahrzeug war rechts voraus in Sicht gekommen, und der Ruf: „Auf Landstationen!“ lief durch das Boot.

Mit besonderer Vorsicht schlichen wir näher. Ich ließ die mittleren Tanks vorfluten, um im Falle einer Ueberraschung noch schneller verschwinden zu können als zuvor. Das Schiff lief uns geradewegs in die Arme, wie angezogen von unserer unheimlichen Wänschen. Jetzt konnte ich sehen, daß es ein Dampfer war — ein einzelner Schornstein war gegen den bläuernden Himmel zu erkennen. In größter Ruhe ließ ich den Bug in meine Ziellinie laufen und löste dann den Torpedo. Die Entfernung betrug etwa 900 Meter.

Was nun kam, war eine jener Katastrophen, die selbst in diesem schauerlichen Kriege, der wirklich an Katastrophen nicht verlegen war, aus der Masse herausragte und denen, die sie mitangesehen, fürs ganze Leben unergesslich bleiben wird.

Der schwer überladene 7000-Tonnen-Dampfer ergab den Torpedoreffer vorn am Bug, sackte dort wie ein Tier, das in die Knie bricht, bis an die Wasserlinie zusammen und schmit unter dem Druck seiner eigenen Geschwindigkeit, wie ein tauchendes U-Boot oder ein Flugzeug im Gleitflug, mit Mann und Maus und rauchendem Schornstein unter. Nach dreißig Sekunden war von dem ganzen gewaltigen Schiff nichts mehr zu sehen.

Wir sahen uns an den Kopf. War das ein Spuk? Hatten wir recht gesehen oder waren unsere Nerven überreizt und hatten uns etwas vorgegaukelt? Da tönten Hilseschreie durch die Stille, und mit höchster Fahrt fuhr ich auf die Stelle zu, die soeben der Schauplatz einer furchtbaren Tragödie geworden war. Bruchstücke trieben umher, und lautes Rufen durchdrang die Nacht. Vor uns hob sich aus dem Stimmengewirr ein größerer dunkler Punkt hervor, und als wir näher gekommen waren, sahen wir mit Grausen, daß es ein gekentertes Schiffsboot war, welches tiefliegen auf dem Wasser lag und bis zum letzten Platz besetzt war mit lebenden, hilflosen schreienden Menschen.

Wir mühten kein Herz im Weibe gehabt haben, hätten wir uns dieses Jammers nicht erbarmt, ganz gleichgültig für die Folgen, die so viel Menschheit in der großen Beschränktheit unseres Raumes für uns haben konnte. Es mußte auch im Kriege Grenzen geben, welche die Moral ihm setzte und die zu überschreiten zur Verdammnis führte. So gab ich den Befehl, das Boot längsseitig zu ziehen und die Schiffbrüchigen zu retten — und als eine Stimme von Deck her äußerte, daß wir zu wenig Frischwasser hätten, da unser einer Tank gesprungen wäre, donnerte ich das Bedenken nieder und wiederholte den Befehl.

Ein Jubel brach bei den Schiffbrüchigen aus, als sie sahen, daß wir sie retten wollten. Sie alle hatten in ihren Zeitungen die Märgen über die Grausamkeiten der deutschen U-Boot-Piraten gelesen und waren bis zum letzten Augenblick im Zweifel über ihr Vot gewesen. Um so größer war jetzt die Freude, als sie merkten, daß

wir Menschen waren. Mann für Mann wurden sie, die frierend, klappernd, naß und teilweise halbnackt auf dem glatten Leib des gekenterten Bootes hingen, von den kräftigen Seemannsfäusten unserer Matrosen an Deck gezogen und durch das vordere Lut nach unten geschafft.

Die meisten waren so schwach, daß sie nicht stehen konnten, und trotz ihrer Schwäche stammelten sie fortgesetzt ihren Dank. Der Erste Offizier und ein Matrose des Dampfers hatten bei dem Zusammenbruch ihres Schiffes schwere Knochenbrüche erlitten und wimmerten leise vor sich hin. Sie wurden auf Kojen gepackt und vom Steuermann, der einen Sanitätskursus mitgemacht hatte, so gut es ging, gesichtet und verbunden. Unsere Leute wetteiferten darin, den armen Geretteten Gutes zu tun. Sie boten ihre Kojen an und öffneten willig ihre Blechspinde, um ihnen warme Jumper und Hosen zu geben. Es waren Leute darunter, die nichts anhaten als eine Hose und ein Schweißhug um den Hals, Heizer, die vor den Feuern gestanden hatten und eben noch das Deck erreichten, um von dem einbrechenden Wasser fortgespült zu werden.

Smutze kochte große Töpfe voll Kaffee und knauserte auch nicht mit erwärmenden Schnaps.

Das Rettungswerk war beendet — der letzte Mann an Bord. Da hörten wir in der Stille, die eingetreten war, einen Ruf, wie aus der Ferne, ähnlich dem Heulen des Nebelhorns irgendwo weit, weit ab. Erkantet blühten wir uns um und lachten in der Morgendämmerung, die heraufgezogen war, nach einem Schiff. — Da, wieder daselbst, tiefe, langgezogene Töne — irgendwo in der Nähe und doch weit ab. „Gerrgott, das Boot! Das Rufen kam aus dem Boot, das umgekippt wie ein riesiger Walfisch auf dem Meere lag und schon mehrere Meter von uns abgetrieben war. Da waren Menschen darunter — lebendig begraben in einem schauerlichen Grab — die atmeten noch in der Luftblase, die sich beim Kentern des Bootes darunter gefangen hatte. Ein eisiger Schauer lief mir über den Rücken, als mir zum Bewußtsein kam, daß es so war.

„Seelute an Deck!“ befahl ich ins Boot, und dann in hebräischer Erregung: „Das Boot heranholen! Da sind noch Leute darunter! Vorwärts! Fix!“

Emsig arbeiteten die Matrosen. Haken und Seile wurden an Deck geschafft und versucht, das schwere Fahrzeug umzudrehen. Es rührte sich nicht. — Wir klopfen mit dem Hammer auf die Planken, um den Begrabenen Zeichen zu geben: Haltet aus! Wir haben euch gehört

und kommen euch zu Hilfe! — Mehr Leute wurden an Deck geholt, die halbe Beladung geriet an den Seilen — das Boot, das sich im Wasser festsaugt hatte, gab nicht nach und widerstand allen unseren Mühen. Da band sich der kleine Karfen — ein prachtvoller Hufamer Fischerjohi — eine Leine um den Bauch, sprang, ohne ein Wort zu verlieren, ins Wasser und tauchte unter das Boot unter. Es dauerte eine Weile, dann kam er wieder hoch und zog eine Gestalt hinter sich her. Sofort wurden Wiederbelebungsversuche gemacht; denn der Gerettete schien wie tot. Karfen holte einige Male tief Luft und tauchte zum zweiten Male unter. Diesmal erschien er mit einem riesigen Meger, der noch munter am Leben erschien und von selbst seine Arme emporstreckte, um sich hochziehen zu lassen. — „Finish!“ rief

Karfen jetzt herauf und gab dem leeren Boot einen Stoß mit dem Fuß. Damit trübste er an Deck und ließ sich von den lachenden Matrosen zur englischen Rettungsmedaille gratulieren. Er hätte sie wahrlich verdient gehabt.

Nun hatten wir achtzehn Geflüchte an Bord, für ein U-Boot eine stattliche Zahl. Der zuletzt gerettete Weise war der Ingenieur des Dampfers. Er kam bald wieder zu sich und verlangte als erstes nach seinem tapferen Retter, um ihm zu danken. Die beiden Tränen liefen ihm dabei die Waden herunter. — Der gefangene englische Kapitän machte immer erstauntere Augen, als er sah, wie die Bestizung der Welt sich benahm, und kam aus dem Kopf-schütteln gar nicht mehr heraus.

(Fortsetzung in der morgigen Ausgabe.)

## Die Opfer des Polareises.

### 147 verschollene Forscher. — Die Expedition Franklins.

Im Zusammenhang mit den neuen Funden von Resten der Andree-Expedition gewinnt die Geschichte der Expeditionen nach dem Nordpol erhöhtes Interesse. Die Wis-



Sir John Franklin (nach einer zeitgenössischen Zeichnung).

enschaft und ihre Organisationen unternehmen es heute, einen großzügigen Nachbitt auf die Geschichte der verschollenen Expeditionsreisen auszuarbeiten, die fraglos ein erschütterndes Dokument von dem Wagemut menschlichen

Gelstes und von den Schrecknissen der Gefahren, die in der ewigen Eismäule den Menschen von allen Seiten drohen, bietet. Bis jetzt sind 147 verschollene Forscher bekannt geworden, deren Geheimnis das ewige Polareis hütet. 12 von ihnen verstarben erst vor 2 Jahren: 8 im Ballon „Italia“ des Generals Noblie, der nach dem Sturz auf das Eis nördlich von Nordostland abtrieb, und 6 andere im französischen Flugzeug, mit welchem Amundsen unterwegs war, um die Noblie-Expedition zu suchen.

Die übrigen 129 verschollenen Forscher sind vor mehr als 80 Jahren in der Nähe der Baffins-Inseln östlich der nördlichen Küste Kanadas zusammen mit dem berühmten englischen Forschungsreisenden Sir John Franklin umgekommen, von dem bekanntlich soeben der kanadische Forscher Major Burwash auf der King William-Insel zwei Expeditionslager entdeckt. Bei all diesen Personen handelt es sich entweder um Begleiter von Sir John Franklin oder um Teilnehmer an Rettungs-Expeditionen, die zur Auffindung der verschollenen Franklin-Expedition aufgebracht waren, aber ebenfalls nie wieder zurückkehrten. Franklin versuchte im Jahre 1845 mit zwei Schiffen den Nordpol zu erreichen. Drei Jahre später wurde eine Suchexpedition ausgerichtet, die ebenfalls nicht zurückkehrte. Auch 1851 wurde eine Suchexpedition ausgesandt, deren Teilnehmer im ewigen Polareis verschollen blieben. Erst acht Jahre später fand eine neue Expedition auf König Wilhelmsland die Aufzeichnungen der Franklin-Expedition. Die Geschichte des ewigen Polareises kennt außer den 147 verschollenen Forschern noch viele hundert andere unbekannt Personen, die es versucht haben, in die ewigen Eisregionen vorzudringen und die ihren Versuch mit dem Tode büßten. Ihre Zahl ist nicht bekannt, aber sie wird, wenn erst einmal das umfangreiche Werk über die Forschungen im Polareis vorliegt, wohl in die Tausende gehen.

Sir John Franklin war ein bekannter englischer Seefahrer, der vorher Expeditionen nach Australien unternommen hatte, bei Trafalgar im Jahre 1805 in der Seeschlacht gegen das napoleonische Frankreich unter Nelson mitkämpfte und bei Gelegenheit einer Nordpol-expedition im Jahre 1818 die Nordküste von Amerika erforscht hat.

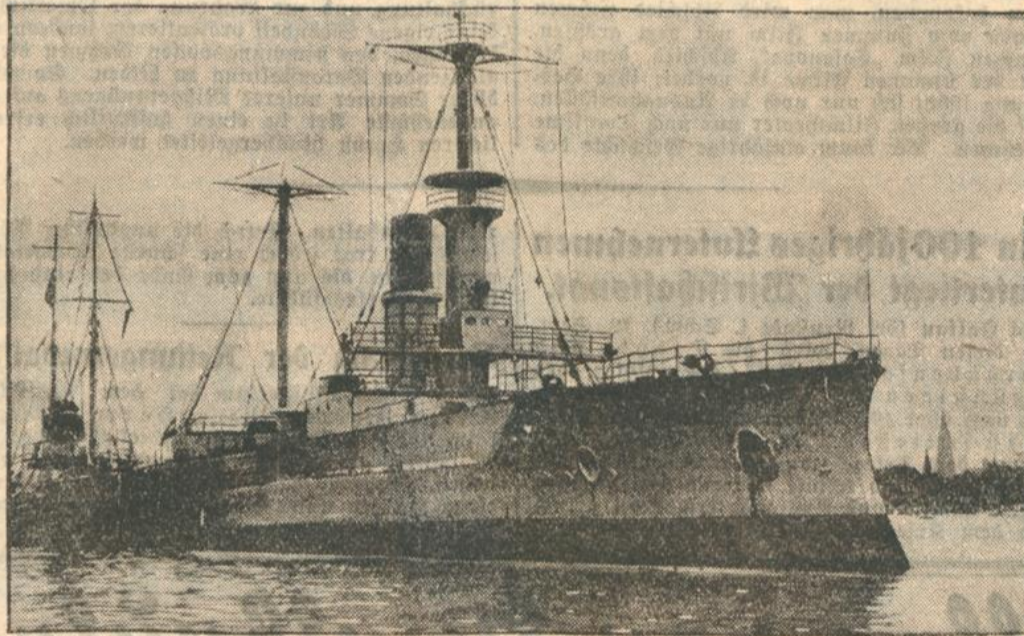
## Der Brand auf der „Zähringen“.

### Das Feuer noch immer nicht gelöscht.

CNB. Kiel, 12. Sept.

Der Brand auf der „Zähringen“ wütete trotz aufopfernder Arbeit der Kieler Feuerwehr und der Werftarbeiter um die Mittagszeit noch immer fort. Um den Brand wirksamer bekämpfen zu können, wurde der schwere Panzer über der Wasserlinie an mehreren

volle Einrichtung der „Zähringen“ gerettet zu sein scheint. Man hofft, durch Ueberfluten des ganzen Schiffes den Brand zu löschen, so daß man in den nächsten Tagen darangehen kann, die „Zähringen“ auszupumpen und ins Dock zu bringen. Der größte Teil der Korkmaße dürfte durch das Feuer allerdings vernichtet sein, doch nehmen die zuständigen Marinebehörden an,



Das Fernlenkschiff der Reichsmarine „Zähringen“.

Stellen durch Sauerstoffablässe aufgeschnitten, um einerseits den Druck abzug zu verschaffen und andererseits noch mehr Wasser in das Schiffsinnere leiten zu können. Auch das Oberdeck wurde an zwei Stellen aufgeschnitten, und in der vergangenen Nacht wurden so ungeheure Wassermassen in das Schiff geleitet, daß es zu sinken begann und heute früh an der Hafenufer bereits auf Grund lag. Nach Ansicht der Marinefachleute wird der Schaden nicht als allzu erheblich bezeichnet, da die wert-

volle Reparaturen an dem Schiff nicht so erhebliche Mittel verschlingen werden, als daß das Fernlenkschiff nicht wieder in Dienst gestellt werden könnte.

Das Fernlenkschiff ist das größte Korklager der Welt. Als Feuerschutz die Zähringen für ihren jetzigen Zweck umgebaut wurde, verstaute man so ungeheure Mengen Kork in die unteren Räume, daß in dem Schiffselb zwei Jahresrenten Spaniens Platz gefunden haben.

## Wieder ein schweres Straßenbahnunglück.

TU. Romno, 12. Sept.

Wie aus Moskau gemeldet wird, ereignete sich am Donnerstag in Ddessa ein folgenschweres Straßenbahnunglück. Ein vollbesetzter Straßenbahnwagen, dessen Bremsen nicht in Ordnung waren, fuhr in großer Geschwindigkeit eine stark abschüssige Straße hinab und entgleiste. Fünf Fahrgäste wurden getötet und 68 schwer verletzt. Der Straßenbahnwagen war mit Kindern und Arbeitern überfüllt. Infolge Versagens der Bremse sprang der Wagen in voller Fahrt aus den Schienen und stürzte um, wobei er völlig in Trümmer ging. Den Führer des Wagens konnte man bisher nicht finden. Man nimmt an, daß er aus Angst vor Strafe geflüchtet ist. Die G.P. U. hat eine Untersuchung eingeleitet. Nach den bisherigen Feststellungen sollen die Bremsvorrichtungen schon vor der Ausfahrt des Wagens aus dem Straßenbahnhof nicht in Ordnung gewesen sein. Im übrigen soll der Führer entgegen den Bestimmungen in zu schnellem Tempo gefahren sein.

## LUZERN: Hôtel du Lac

Einzig Haus I. Ranges mit Garten bei Dampfschiff, Bahnhof und Post. Fluß, Wasser und Staatstelephon. in all. Zim. Lichtsign. 50 Privatbäd. Restaur. Flora. Eig. Bade-Etabl. Ganzjährig geöffnet. U. pers. Leitg. v. H. Burkard-Spilmann, Zweiggesch. Hotel Metropole Nizza.

Freiswerte Gabardin-Mäntel für Damen und Herren 49.- 59.- 75.- 88.- Rud. Hugo Dietrich



# Badische Rundschau.

## Der unterbadische Hopfenbau steht vor dem Ende?

Der unterbadische Hopfenbau, der vor einigen Jahren in bester Blüte stand und eine ausgezeichnete Einnahmequelle der Landwirtschaft war, steht vor dem Ruin. Die Preise liegen überall weit unter den Herstellungskosten, in manchen Hopfenorten wird noch nicht einmal der Pflückerlohn herausgewirtschaftet u. wenn es hoch kommt, reicht es anderwärts zur Bezahlung der bei der Ernte erforderlichen fremden Arbeitskräfte. In keinem Jahr der 60jährigen Geschichte des Hopfenbaues wurden derart niedrige Preise genannt. Im Siegelbezirk Wiesloch wurden in den Orten Baieratal und Diebheim 15 Mark für den Zentner, in Ruckloch 20 Mark geboten. Im Siegelbezirk Waldorf lauteten die Angebote zwischen 40 und 50 Mk., im Siegelbezirk Schwenningen-Sandhausen 50 bis 80 Mark.

## Der Unterrichtsbeginn im Murgtal wieder zugelassen.

**Erfolgreiche Kinderepidemie.**  
 dz. Gaggenau, 12. Sept. Nachdem für die Gaggenauer Schulen die Voraussetzung zu den Maßnahmen des Bezirksrates, nämlich, daß im Hinblick auf die Verhütung von Säuglingskranheiten für die Reichstagswahl der Unterricht frühestens am 18. September wieder aufgenommen werden soll, nicht zutreffen, hat jetzt nach Ferienluß der Unterricht in den Schulen wieder eingeleitet. Die spinale Kinderlähmung kann somit als erledigt bezeichnet werden.

## Eine Großviehmarkthalle in Mosbach eröffnet.

ld. Mosbach, 11. Sept. Am Donnerstag wurde in Gegenwart von Vertretern des Innenministeriums, Reichstages und städtischer Behörden, der Bauwerkskommission, des Deutschen Fleischerverbandes, der Badischen Fleischhändlergenossenschaft, die mit Unterstützung von Reich und Staat, verschiedenen Kreisen und der Stadt Mosbach mit einem Aufwand von 170 000 Mark erbaute Großviehmarkthalle, eröffnet. In erster Linie soll diese neue Markthalle der Landwirtschaft dienen. Es finden vorläufig außer den beiden Viehmärkten jährlich elf allgemeine Viehmärkte in der Halle statt. Auch sonstige Märkte und Ausstellungen können in der Halle abgehalten werden. Die Ausführung des Baues ist muntergütig und zeitlich. Am Eröffnungstage herrschte viel Leben in der Stadt, der Markt war sehr stark besahren.

## Neuer Direktor des Durlacher Gymnasiums.

st. Durlach, 12. Sept. An Stelle des Prof. Dr. Max übernahm am hiesigen Gymnasium zu Beginn des neuen Schuljahres der neue Direktor Professor Dr. Dietrich den Dienst. Professor Dr. Stern war bisher am Gymnasium in Heidelberg mit großem Erfolg tätig.  
 Heute nachmittag ging in Durlach ein schwerer Wolkenbruch mit Hagelschlag nieder, der auf den Feldern Verheerungen anrichtete. Nicht besetzte Straßen wurden schwer beschädigt. Auch an Obstbäumen wurde erheblicher Schaden angerichtet.

## Treviranus flagt.

ld. Heidelberg, 12. Sept. Nach einer Mitteilung der konservativen Volkspartei hat Reichsminister Treviranus gegen den Vorsitzenden der hiesigen Ortsgruppe der Deutschnationalen Volkspartei, Dr. E. Leonhard, wegen einer öffentlich erhobenen Beschuldigung, Herr Treviranus sei nur Minister geworden aus Interesse am Ministergehalt, zu deren Zurücknahme er sich nicht bereit erklärt hat, Strafantrag wegen Verleumdung erhoben.

## Störungsversuche in einer Wählerversammlung.

dz. Lahr, 12. Sept. In einer Wählerversammlung der Einheitsliste, bei der Generalsekretär Wolf-Karlsruhe und Reichsminister a. D. Dr. Kall sprach, versuchte eine Anzahl Nationalsozialisten planmäßig die Versammlung zu stören, worauf sie aus dem Saale ausgewiesen wurden. Sie setzten aber die Störungsversuche auf der Straße fort, jedoch die Polizei eingreifen und die Demonstranten mit Gummiknüppeln auseinanderreiben mußte. Die Versammlung konnte dann ungestört zu Ende geführt werden.

## Jonglierender Radfahrer gefährdet Straßenbahnzug.

**Ein Fahrgast schwer verletzt.**  
 # Mannheim, 12. Sept. Gestern nachmittag fuhr ein bis jetzt noch unbekannter Radfahrer aus der Voreinfahrt eines Hauses der Sedanheimerstraße und kreuzte kurz vor einem in Richtung Neu-Ortheim fahrenden Straßenbahnzug die Gleise. Um einen Zusammenstoß zu vermeiden, brachte der Fahrer des Straßenbahnzuges diesen durch Einlegen aller Kräfte zum Stehen. Hierdurch wurde ein auf der vorderen Plattform des Anhängers stehender 12 Jahre alter Schüler auf die Straße geschleudert. Der Junge trug durch den Sturz eine Gehirnerschütterung und eine Verletzung über dem rechten Auge davon. Lebensgefahr soll nicht bestehen.

## Aufregende Jagd hinter einem Fürsorgezögling.

**Aus dem fahrenden Zug gesprungen.**  
 a. Bruchsal, 12. Sept. Zu einem aufregenden Vorfall kam es heute vormittag auf der Strecke zwischen Ulmstadt und Langenbrücken. Ein 17 Jahre alter Jüngling der Fürsorgeanstalt in Sinshelm, der aus der Anstalt entwichen und sich vier Wochen lang obdachlos herumgetrieben hatte, wurde in der Gegend von Freiburg aufgegriffen und sollte von einem Kriminalbeamten wieder nach Sinshelm zurückgebracht werden. Einige Zeit nachdem der Personenzug die Station Ulmstadt verlassen

## Eine Film-Festspielwoche in Baden-Baden. / Das Weltbad und seine internationale Geltung.

„A. Die besondere Eigenart des Kurortes zwingt selbst in Zeiten wirtschaftlicher Depression Staat und Stadt zu Anwendungen, wie sie kaum eine andere Stadt von ähnlicher Größe erfordert. Stillstand würde hier ein nicht wieder gutzumachender Rückschritt sein angesichts des scharfen Wettbewerbs in- und ausländischer Kurorte. Das neue staatliche Jagdhaus, die Erneuerung der Trinkhalle, die geplante Modernisierung des Badebetriebes sind derartige, notwendige, weit vererbende Anwendungen. Andererseits muß das Unterhaltungsbedürfnis der Kurgäste in einer dem Aufschwung Baden-Badens entsprechenden Weise befriedigt werden. Es ist deshalb begrüßenswert, daß es gelang, unter gutes Theater (vorläufig) zu erhalten; das nächste Orchester hat eben erst wieder in einer Reihe wertvoller Darbietungen sein reifes Können gezeigt. Die klassischen Kammermusikabende waren ein ganz großer Erfolg; es wird wohl kaum eine Stadt geben, die derart geschickte Auswertung der Beziehungen drei so überaus angesehener Solisten, wie die Professoren Fleisch, Friedberg und Platigorsky in einem Orchesterkonzert vereinigen kann.“

Dieselbe glückliche Hand zeigt nun die Stadt, Kurdirektion mit ihrem Programm für die diesjährige Filmfestspielwoche (15. bis 19. September). Der Film ist in seiner raschen Entwicklung an einem Punkt angekommen, wo es sich lohnt, sich einen Augenblick zu besinnen, und so hat man den guten Einfall gehabt, die Geschichte des Films vom stummen zum redenden Film in maritimen Beispielen im großen Bühnensaal des Kurhauses vorzuführen. Man wird den allerersten Film der Welt (aus dem Jahr 1895!) nebst anderen Kuriositäten aus dem Filmarchiv von W. Terzen (München) zu sehen bekommen, man wird Abschied nehmen können vom stummen Film mit dem größten, stummen Film „Cagliostro“, Abschied, denn die Zeit der stummen Filme ist vorbei; ihre Herstellung lohnt sich nur noch in Ausnahmefällen, weil die großen Filmtheater nur noch Tonfilme abnehmen. Die kaum einjährige Geschichte des

hatte, sprang der Häftling plötzlich aus dem in voller Fahrt befindlichen Zug und flüchtete. Der Kriminalbeamte brachte den Zug durch Ziehen der Notbremse zum Halten und eilte dem Flüchtling nach, der einen beträchtlichen Vorsprung hatte. Nach dem zweiten Schuß, den der Beamte dem Flüchtenden nachgesandt hatte, warf sich dieser zu Boden und konnte dann wieder festgenommen werden.

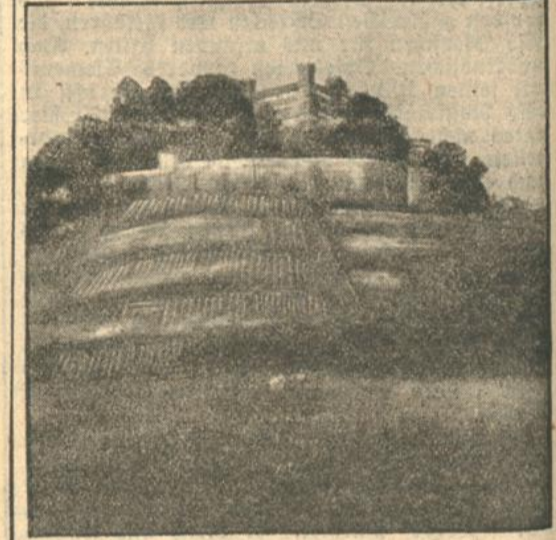
## Weinherbst. / Die Zeit der Lese in Baden naht.

Was für den Bauern die Erntezeit ist, in der er den goldenen Segen unter Dach und Fach bringt, das bedeutet für den Winzer der „Herbst“, die Weinlese. Freilich, für den Winzer sind jetzt keine goldenen Zeiten, nicht bloß, weil durch die Wirtschaftskrise, die Weinabnahme und die Überflutung Deutschlands mit ausländischen Weinen die Preise außerordentlich gedrückt sind, sondern auch, weil das nasse und kühle Wetter des Sommers gewisse Befürchtungen für den Ausfall der Weinreife berechtigt erscheinen ließ. Aber trotzdem — der Winzer läßt sich nicht unterkriegen. Er vertraut auf bessere Zeiten und er hofft noch unvermindert auf Sonnenschein auch in den allerletzten Wochen „vor der Reife“.  
 Mit welchen Gefühlen, mit welcher freudiger Spannung der Herbst in den Weinbaugemeinden Baden's erwartet wird, das kann man schon bei ganz flüchtiger Beobachtung wahrnehmen: Überall bereitet man sich vor, um auf das „Herbsten“ gerüstet zu sein. Die Kellern und Keller werden gereinigt, die älteren Fässer instandgesetzt und neue schnell angefertigt; vor den Häusern der Küfer steht man zahlreiche, funkelnegeleuchte Gebude, in solcher Bereitschaft aufgebaut. Wenn ein Fremder ins Dorf kommt, einer, der seinem

## Wildgewordenes Kuhgepöhl.

ld. Rheinbischofsheim (bei Lehl), 12. Sept. Als der Landwirt Ludwig Jäger mit seinem Kuhgepöhl nach Haus fahren wollte, gingen die beiden Tiere plötzlich durch. Jäger konnte das wildgewordene Gepöhl nicht mehr aufhalten, kam zu Fall und wurde von dem mit Tabak beladenen Wagen überfahren. Er erlitt schwere Verletzungen an beiden Beinen.

würdigen Aussehen nach zur edlen Junft der Weinkäufer gehören könnte, da wird das Interesse besonders nach, bereitwillig sagt man ihm, wo ein guter Tropfen wächst. Wenn es aber ein alter Bekannter ist, der seine Schritte ins Weinland lenkt, um auf Grund vieljähriger, vielleicht schon von Urväterzeit her gepflegter Beziehungen seinen Jahresbedarf an Wein bei dem Winzer einzudecken, der ihm jedes Jahr



den Wein liefert, rein und unverfälscht, dann wird daraus ein Festtag für beide, für den Käufer und Verkäufer. Man tauscht Erinnerungen aus, gedenkt der Weine früherer Jahrgänge; man ruft jene ins Gedächtnis zurück, die Höhepunkte darstellten, Spitzenleistungen sozusagen, und spricht auch belläufig von den Herbst, die die Ansprüche vernünftiger Gaumen nicht befriedigen konnten. Dem „Neuen“ wird dabei das Doroskop gefeilt; denn so schön ein Erinnerungsaustausch sein mag, so wichtig erscheint die Frage, was es für einen „Neuen“ geben und wie er sich ausbauen werde.

Schreitet man so an einem lieblichen Vorherbsttag durch unser mittelbadisches Rebgebiet, durch die naturbelebten Gebüde zwischen Baden-Baden und Bülh, vorbei an den weinfrohen Reizen Varnhalt, Affental, Neuwier, Eßental, wandert einmal hinüber ins Tal der Billot und Acher und Rensch, zu den traumbehangenen Hügeln nach Kappelrodeck, Waldulm und Ringelbach, nach Tiergarten und Oberkirch, und weiter bis in die feine Gegend Ortenau, überall läßt ein paradisiischer Segen entgegen. Die blauschattigen Berge hängen zwischen ihrem Blättergrün wie große schwere Blüten, und die Spagierwege durch die weiten, einsamen Weinärten und Weinrader sind jetzt eigen schön und verlockend. Feinerlich still liegt das Rebennetz, über das sich weit und licht der Himmel plant. Ein einziges, großes grünes Hoffnungsfeld. Gradreihig weilt sich der Rebenreichtum über die Bergflanken; fast droben, auf kahler Höhe, als ob er Alleinherrscher sei, wächst an Hügelfetten weiter, arbeitet sich an Felswänden hoch und steht endlich, ein Meer unzähliger Fruchtstücke, in der breiten, eben ansteigenden Landschaft. Die Dörfer und Gehöfte drücken sich zusammen, um dem Rebstock Boden zu gönnen; und wo in der Hügelschmähle ein kleines Kapellchen wartet, da wächst der einträgliche Rebstock bis an die Heiligkeit heran.

Seit den letzten Sonntagen zieht schon viel Stadtvolk in die Weinlande, um sich die traubenlüftenden Rippen an verbotenen Früchten zu laben. Die Nachzügler teilen dreist Anwesen und andere gefiederte Diebe und scheren sich keinen Daut um alle Vogelgeschunden, die spähig grauenhaft in der Stille das Grufeln lehren sollen. Doch nicht lange mehr wird dies Spiel gewährt; denn schon kündigt der Reberbschluß sich an. Alter Sitte gemäß wird in den Weinbergen, sobald die Trauben in ihr letztes Reifestadium gelangen, das Betreten der Weinberge allen, selbst den einzelnen Besitzern verboten. Es werden Furchwächter bestellt, denen es bei Tag und Nacht obliegt, darüber zu wachen, daß kein Unbefugter sich dem Reberber nähert oder ein neugieriger Traubenlieb selb Unwesen ohne Befehlsgewalt treibt. Ist die Anweisung erfolgt, dann fernern die Furchwächter eines Morgens Wälder und Büschelschiffe in die Täler hinauf und lassen Furchwächter am Reberberg aufflammen — als frohe und demonstrative Kunde der nun anhebenden Lese.

recht zu erhalten. Durch die ungünstige Wirtschaftslage trat jedoch eine schnelle Abwärtsbewegung ein, die nun zum Ende des einst blühenden Wertes führte.

## Verleihung der Rettungsmedaille.

Das Staatsministerium hat dem hiesigen Arbeiter Friedrich Wilhelm Harm in Mannheim und den Bademeister Albert Köpfer in Pforzheim die Badische Rettungsmedaille verliehen. Ersterer hatte einen Mann, letzterer einen Knaben unter eigener Lebensgefahr vom Tode des Ertrinkens gerettet.

## Ein 100jähriges Unternehmen unterliegt der Wirtschaftsnot.

ld. Falkau (bei Reusstadt i. Schw.), 12. Sept. In diesen Tagen wird die Draht- und Schraubenfabrik Falkau infolge der ungünstigen Wirtschaftslage gezwungen, nach über 100jährigem Bestehen ihre Pforten zu schließen. Das Unternehmen hatte sich vor dem Kriege zu großer Bedeutung emporgearbeitet und konnte dauernd seine Absatzgebiete im In- und Auslande erweitern. Auch nach dem Kriege gelang es den Betrieb auf-

# Ohn die Wäfler von Kurbelwürfn!

Aus angekauften Warenbeständen in Herren- und Damen-Konfektion für Sommer- und Winterfaison veranstalte ich ab heute einen Sonderverkauf zu bis 60% herabgesetzten Preisen. Der Verkauf erfolgt gegen 1/3 Anzahlung, der Rest ist in 30-, 14- oder 8-tägigen Raten zu begleichen. Bei riesiger Auswahl finden Sie bestimmt das, was Sie suchen.

Karlsruhe, Kreuzstraße 3 (Ecke Zirkel) **Curt Trinks.**



# Aus der Landeshauptstadt.

## Wo und wie wählt man in Karlsruhe?

St. A. Am Sonntag, den 14. September, morgens 8 Uhr, beginnt die Reichstagswahl; um 5 Uhr nachmittags ist sie zu Ende. Wo zu wählen ist, erfährt jeder Wähler aus seiner gelben Benachrichtigungskarte. Dort steht auch die Nummer, unter der er in die Wählerliste eingetragen ist. Außerdem sind an den Plakatsäulen und an den Wahlgebäuden Verzeichnisse über die Einteilung der Stadt in Wahlbezirke angeschlagen, aus denen man feststellen kann, in welchem Wahlgebäude und in welchem Zimmer man zu wählen hat. Stimmbezirke und Wahllokale sind die gleichen wie bei der Landtagswahl vom Okt. 1929. Nur Wahlbezirk 1 befindet sich jetzt in der Wirtschaft „Zur Abfederung“ und umfasst lediglich die Abfederung. Man achte genau darauf, daß man nicht in einen falschen Wahlbezirk gerät; denn vielfach befinden sich mehrere Wahllokale in einem Gebäude.

Wenn auch die Benachrichtigungskarte nicht unbedingt zur Ausübung des Wahlrechts erforderlich ist, so ist es doch äußerst erwünscht,

vor. Es befindet sich in der Wahlzelle aber auch ein Blaustrich an einem Bindfaden; wo er fehlen sollte, wende man sich sofort an den Aufsichtsbeamten. Sollte die Kennzeichnung mißglückt sein, so lasse man sich von dem Aufsichtsbeamten einen anderen Stimmzettel geben. In den Wahlumhüllungen steckt man nur den gekennzeichneten amtlichen Stimmzettel und sonst nichts, also auch nicht etwa die Ausweiskarte. Leider ist der (von der badischen Regierung hergestellte) Stimmzettel, weil eben die Zahl der Parteien recht groß ist, wieder etwas groß geraten im Verhältnis zur Größe der vorhandenen amtlichen Umhüllungen. Er ist nämlich 15 Zentimeter breit und 24 Zentimeter lang. Faltet man ihn einmal der Breite und einmal der Länge nach zusammen, aber stets in der Mitte, dann läßt er sich bequem in

den amtlichen Umhüllungen stecken. Dem dies nicht gleich gelingt, der steck eben auf seine Art den Stimmzettel in den Umhüllungen. Die Hauptsache ist, daß man ihn in den Umhüllungen hineinbringt und sich in der Wahlzelle nicht zu lange aufhält; denn draußen warten noch viele andere. Mit dem Umhüllungen, in dem sich also nur der gekennzeichnete Stimmzettel befindet, verläßt man die Wahlzelle, tritt an den Vorstandstisch heran und zeigt seine Ausweiskarte vor. Erst wenn die Wählerkarte in der Karte gefunden ist, übergibt man dem Wahlvorsteher den Wahlumschlag; es ist selbstverständlich unterseals, daß man selbst den Wahlumschlag in die Urne steckt. Wer einen Stimmzettel erhalten hat, gibt erst diesen ab und dann den Wahlumschlag. Man achte darauf, daß man die gelbe Ausweiskarte wieder zurückbekommt; denn sie gilt noch für die im November stattfindenden Gemeindevahlen.

Im Interesse der Beschleunigung des Wahlgeschäfts ist es erwünscht, daß die Wähler alles, was sie zur Ausübung ihres Wahlrechts benötigen, schon beim Betreten des Wahllokals zur Hand haben, also auch Ausweiskarte und Urne, wenn sie ohne diese Kennzeichen auf dem Stimmzettel nicht anbringen können.

Wer vom Wahlvorsteher zurückgewiesen wird, weil er nicht in der Wählerliste steht, über der Ansicht ist, daß er eingetragen sein dürfte, wende sich sofort, also nicht erst kurz vor Schluß der Wahlzeit, aber nur mit genügendem Personalausweis an die städt. Wahlgeschäftsstelle, Zähringerstraße 98.

Man wähle frühzeitig, möglichst vor 2 Uhr. Erfahrungsgemäß wählen nur wenige morgens zwischen 8 und 9 Uhr und in der allgemeinen Verdauungspause zwischen Mittagessen und Kaffee, also zwischen 1 und 2 Uhr. Besonders beliebt dagegen ist die Zeit von 11 bis 12 und ab 2 Uhr. In diesen Stunden ist der Andrang am größten, sodas sich oft „Polonaisen“ bilden. Wenn am Vormittag das Wetter schlecht ist, dann verschiebe man den Gang zur Wahlurne in der Hoffnung auf gutes Wetter trotzdem nicht auf den Nachmittag. Denn das tun viele andere auch, und dann ist der Andrang in den letzten Stunden noch größer als sonst. Auch im Interesse der schnellen Feststellung des Wahlergebnisses und mit Rücksicht auf die etwa 700-800 ehrenamtlich tätigen Mitglieber der Wahlkommissionen ist es sehr erwünscht, daß man nicht erst kurz vor 5 Uhr erscheint. Also: Wer nicht lange warten will, und wer der Wahlkommission die Arbeit verkürzen will, der wähle vor 2 Uhr.

## Erweiterte Sonntagsfahrkarten.

### Neue Maßnahmen der Reichsbahn zur Belebung des Sonntagsverkehrs. Ermäßigte Zuschläge. — Sonntagskarten auch werktags.

Die Deutsche Reichsbahngesellschaft teilt mit: In dem Bestreben der Reichsbahn, den Wünschen der Fahrgäste auf dem Gebiete des Personenverkehrs entgegenzukommen und dabei dem Verkehr stets neue Anregungen zu geben, wird die Reichsbahn in Kürze

eine Reihe von neuen Maßnahmen einführen, die bei dem reisenden Publikum und namentlich bei den breiteren Schichten des Volkes sicherlich aufs wärmste begrüßt werden.

Wenn Reisende mit Sonntagsfahrkarten D-Züge benutzen wollen, so müssen sie bisher mindestens den Schnellzugzuschlag der zweiten Zone, d. h. 2 RM. in der dritten und 4 RM. in der zweiten Klasse bezahlen. Diese Sätze betragen das Doppelte der Zone 1 für Fahrten bis zu 75 Km. Hier wird die Reichsbahn dem auf Sonntagsfahrkarten reisenden Publikum entgegenkommen, indem sie vom 13. September ab den erhöhten Schnellzugzuschlag beseitigt und bei Fahrten bis zu 75 Km. nur noch den normalen Schnellzugzuschlag erhebt, eine Ermäßigung, die 1 RM. in der dritten und 2 RM. in der zweiten Klasse sowohl für die Hin- als auch für die Rückfahrt für die Reisenden ausmacht. Die Reichsbahn verpricht sich von dieser Maßnahme eine weitere Belebung des Sonntagsverkehrs, da zu erwarten ist, daß infolge der Ermäßigung des Schnellzugzuschlags auch weiterliegende Ausflugsziele besucht werden. Die Maßnahme bedeutet infolgedessen zunächst einen Versuch, als erprobt werden muß, ob nicht eine übermäßige Ueberfüllung der D-Züge und Beeinträchtigung

des Fernverkehrs die Folge sein wird. Wo dies eintritt, müssen nützlichweise einzelne Züge von der Benutzung mit Sonntagskarten ausgeschlossen werden.

Der Verkehr auf Sonntagskarten hat sich in den letzten Jahren immer stärker entwickelt, wozu namentlich beigetragen hat, daß die Sonntagsfahrkarten schon von Samstag mittag 12 Uhr an gelten und daß die Rückfahrt erst so angetreten zu werden braucht, daß sie Montag vormittags beendet ist. Nunmehr beabsichtigt die Reichsbahn auch demnachst zuzulassen, daß die Rückfahrt auf Sonntagskarten bereits am Samstag nachmittags erfolgen kann. Hierdurch wird auch denjenigen, die nur den Samstag nachmittags zu einer Ausflugsfahrt benutzen können, ermöglicht, mit Hilfe der billigen Sonntagskarten zu reisen.

Einen ganz neuen Versuch zur Belebung des Reiseverkehrs bedeutet schließlich das weitere Vorhaben der Reichsbahn, bei größeren Veranstaltung und Festlichkeiten usw. auch in der Woche Sonntagsfahrkarten mit einseitiger Geltungsdauer anzugeben. Die Reichsbahndirektionen sind ferner ermächtigt worden, solche Karten an Mittwochnachmittagen von größeren Städten nach Erholungsorten in der Nähe auszugeben.

Wenn sich die Reichsbahn trotz ihrer gespannten Finanzlage entschließt, solche Fahrpreiserleichterungen zu geben, so tut sie dies in vollem Verständnis für die wirtschaftliche Lage breiter Volksschichten, wobei auf Mehrverkehr und Mehreinnahmen gehofft wird.

## Wer nicht wählt

weil ihm der Parteibetrieb nicht passt, vergisst ganz, dass doch die anderen alle wählen und

## schaltet sich aus

daß man sie mitbringt. Wer sie nicht bei sich hat, hält das Wahlgeschäft auf und wird bei ungenügendem Ausweis vom Wahlvorsteher zurückgewiesen. Wer Stimmzettel hat, braucht keine Benachrichtigungskarte als Ausweis.

Die Wahlhandlung selbst geht wie üblich vor sich. Beim Betreten des Wahlraums erhält man vom Aufsichtsbeamten den amtlichen Wahlumschlag und den amtlichen Stimmzettel. Ein Muster des Stimmzettels ist abgedruckt in der Bekanntmachung des Oberbürgermeisters vom 9. d. Mts. Außerdem befindet sich in jedem Wahlgebäude auf dem Anschlag des Straßenschildes ein Muster eines Stimmzettels. Jeder hat also Gelegenheit, sich schon vor Betreten des Wahllokals über die Anordnung auf dem Stimmzettel zu unterrichten. Der Stimmzettel ist ein Einheitsstimmzettel, der sämtliche im 32. Wahlkreis (Baden) zugelassenen 14 Wahlvorschlüge enthält. Die Namen der Parteien stehen untereinander, und unter jedem Parteinamen die Namen der vier ersten Bewerber, falls so viele auf dem Wahlvorschlag stehen. Am rechten und linken Rand sind die Parteinamen mit der amtlichen Nummer versehen (die Nummern 5, 8, 13, 14, 15, 18, 20, 21, 22 und 23 kommen für Baden nicht in Betracht). Am rechten Rand befindet sich neben jeder Nummer ein Kreis, der für die Kennzeichnung der Partei bestimmt ist, die man wählen will. Man kennzeichnet diese Partei am einwandfreiesten, wenn man in dem Kreis ein Kreuz anbringt. Aber auch andere Kennzeichnung ist zulässig, wenn aus ihr nur zweifelsfrei hervorgeht, welche Partei gemeint ist. Man achte darauf, daß das Zeichen nicht in das für eine andere Partei bestimmte Feld hineinragt, weil sonst abends die Wahlkommission nicht weiß, wen man nun eigentlich hat wählen wollen; ein solcher Wahlzettel kann dann für ungültig erklärt werden. Ungültig sind selbstverständlich auch Stimmzettel ohne Kennzeichnung der Partei. Wer von dem Aufsichtsbeamten versehenlich zwei Stimmzettel erhalten sollte — bei großem Andrang ist solch ein Versehen schon möglich — steckt selbstverständlich nur einen in den Wahlumschlag. Die Kennzeichnung des Stimmzettels nimmt man am besten mit seinem eigenen Bleistift

## Gartenkunst-Ausstellung in der Landesgewerbehalle.

Am heutigen Tage, 13. September, wird diese Ausstellung eröffnet. Die Ausstellungsleitung und die Aussteller sind bemüht, die Ausstellung eindrucksvoll zu gestalten, beherrscht von dem Gedanken, den Besuchern die Leistungsfähigkeit des deutschen Gartenbaues in gebräutigtem Umfange vor Augen zu führen. Erfreulich ist dabei der Umstand, daß die Prunkstücke der Ausstellung in geschlossener Form von allen Ausstellern gemeinsam hergestell werden. Es wird dadurch der einmütigen Zusammenarbeit der einheimischen Gärtnerei zur Erdrosselung der benötigten Auszubildenden in alljährlich gewählter Form Ausdruck verliehen. Daneben ist auch den Einzelausstellern Gelegenheit geboten, ihr fachmännisches Können zu zeigen. Erfreulich ist auch der Gedanke, daß in Wahrung des Charakters dieser Ausstellung, dem Besucher die Bedeutung des deutschen Gartenbaues im Rahmen der deutschen Volkswirtschaft und -erziehung zu zeigen, von einer Bewertung der zur Schau gebrachten Leistungen abgesehen ist. Durch Bemessung des Eintritts auf ein Minimum, das lediglich zur Deckung der Kosten dienen soll, wird jedermann der Besuch der Ausstellung ermöglicht.

### 500 000 Mark Prämie gezogen.

Die letzte Sensation der großen Schlussziehung der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie ist auf das Los 222 815 gefallen.

## Wiedereröffnung des Colosseum-Theaters.

Nach der Sommerpause findet im Colosseum-Theater unter der rührigen und altbewährten Leitung des Herrn Direktor Eugen Kfinner am 16. September, abends 8 Uhr die Eröffnungsvorstellung statt. Der Direktion ist es gelungen, zur Eröffnung ein Weltattraktionsprogramm mit 35 Künstlern von Welttruf. Dieses Programm ist dermaßen auf das glückliche Zusammengefügt, daß auch jeder Besucher und Freund der ewig jungen Varietékunst voll und ganz zufrieden sein wird. Nachstehend ein Auszug aus dem Programm:

Bonhair-Truppe, die lustigen Klarier. The 5 Vibert-Girls, Tanzschöpfung in höchster Vollendung. Mlle. de Mariette, die wundervolle Dichtvision. Georg Neumüller, der moderne Humorist. The Orfatis, Phänomenale Gymnastiker. Ubaldo Russo, Bariton von der Mailänder Scala. Bruno Carri, Tenor von der Mailänder Scala. Stark und Starker, Meister der Mimik und Komik. Festes Theater komischer Menschen. Thaler und Partnerin in ihrer Scene: „Der lebende Schnapsladen, großer Dressurakt mit 16 Hunden. Vola Thomas und Partner von Moulin Rouge in ihrem Jongleur-Act.

Die Eintrittspreise sind dem Verhältnis der heutigen Zeit angepaßt. Den Vorverkauf zu Originalpreisen hat wiederum das Zigarrenhaus Meyle, Ecke Waldstraße u. Kaiser-Passage übernommen.

## Erweitertes Uniform-Verbot.

Der Minister des Innern hat auf Grund des § 30 Pol.-Str.-G.-B. das Tragen von Partei-Uniformen und Bundesstrachen am 13. und 14. September 1930 für das Land Baden verboten.

# Wer Ordnung, Einigkeit und Sparsamkeit will wählt nur die Einheitsliste

## Deutsche Volkspartei und Deutsche Staatspartei



Curtius Dietrich Mattes Kern



Sonntagskonzerte im Stadtpark.

Gutes Wetter vorausgesetzt, sind für Sonntag, den 14. September d. J., im Stadtpark folgende Konzerte vorgesehen: von 11 bis 12 1/2 Uhr ein Frühkonzert, zu dessen Besuch Musikausklang nicht erhoben wird; von 16 bis 18 1/2 Uhr ein Nachmittagskonzert und von 20 bis 22 1/2 Uhr ein Abendkonzert.

Ernennung. Zum Direktor der Erlberger Realschule ist Professor Joseph Dolland an der Kant-Oberrealschule in Karlsruhe ernannt worden.

Jahresfest der Evang. Diakonissenanstalt in Karlsruhe.

Die Evang. Diakonissenanstalt in Karlsruhe gedenkt am Mittwoch, den 24. September, nachmittags 1/2 Uhr, ihr 70. Jahresfest zu feiern.

Verkehrsunfälle.

Am Donnerstag mittags ereignete sich in der Ludwig-Wilhelmstraße ein Zusammenstoß zwischen zwei Radfahrern, weil der eine der beiden die Verkehrsregeln nicht beachtete.

Der Motorradfahrer blieb hierbei an dem linken Vorderrad des einen Kraftwagens hängen und wurde vor dessen Vorderräder geschleudert.

Diebstähle. Am Donnerstag wurde ein Fahrrad gestohlen. Zwei Fahrräder, die vermutlich von einem Diebstahl herrühren, wurden aufgefunden.

Karlsruher Erfolge beim Internationalen Turnier B. Baden.

In der zweiten Klasse des Baden-Badener Turniers konnten drei Karlsruher zu schönen Erfolgen kommen. Der Junior Doppel konnte nach Besiegung des Franzosen Mathieu sowie des Baden-Badener Spitzenpielers Berger die zweite Klasse gewinnen.

Mitteilungen des Bad. Landestheaters.

In der Neuenstudierung von Wagners 'Lohengrin', mit der die neue Spielzeit am Sonntag, den 14. September, eröffnet wird, wirken in den führenden Partien die Damen Blant, Fang und Reich-Dörich und die Herren Rentwig, Derner, Schoepflin, Schuster und Strad mit.

Am Montag, dem 15. September, gelangt Friedrich Hebbels deutsches Trauerspiel 'Die Nibelungen' mit dem 'Gehörnten Siegfried' und 'Siegfrieds Tod' nach anderthalb Jahrzehnten neuinszeniert unter Felix Waumbachs Spielleitung zum erstenmal wieder zur Aufführung.

In Verdis lyrischer Komödie 'Falstaff', die, von Viktor Pruscha neuinszeniert, am Donnerstag, 18. September, unter Rudolf Schwarz' musikalischer Leitung in Szene geht, singt Franz Schuster die Titelpartie.

Veranstaltungen.

Bad. Kunstverein E. V. Nach einer Sommerpause beginnen am 18. d. Mts. wieder die Ausstellungen im Kunstverein. Die erste Ausstellung bringt Werke jungerer badischer Künstler.

Standesbuch-Auszüge.

Todesfälle und Verblünnisakten. 11. September: Bernhard Schneider, Gemann, Rifenreiter, alt 60 Jahre, Verblünnung am 15. Sept., 14 Uhr.

Preussisch-Schlesische Klassenlotterie. In der vorletzigen Vormittagsziehung fielen 2 Gewinne zu 25 000 Mk. auf Nr. 196 880, 2 Gewinne zu 5000 Mk. auf Nr. 42 928, 4 Gewinne zu 3000 Mk. auf Nr. 18 678, 284 590, 12 Gewinne zu 2000 Mk. auf Nr. 80 114, 180 941, 220 678, 288 124, 295 466, 361 569, 24 Gewinne zu 1000 Mk. auf Nr. 1178, 5287, 71 410, 93 186, 170 374, 180 866, 216 210, 318 907, 329 631, 344 597, 368 106, 378 732, 74 Gewinne zu 500 Mk. auf Nr. 10 878, 18 112, 21 146, 22 895, 41 119, 48 896, 68 896, 68 491, 61 621, 95 460, 104 145, 110 501, 114 514, 157 538, 168 265, 174 741, 179 957, 187 520, 190 980, 214 872, 228 508, 235 973, 238 011, 238 138, 271 775, 278 068, 282 580, 302 851, 308 079, 319 866, 348 785, 353 906, 372 866, 383 165, 385 906, 386 689, 393 007. (Ohne Gewähr.)

Geschäftliche Mitteilung.

Wie jedes Jahr, veranstaltet auch diesen Herbst das bekannte Schuhgeschäft Eugen Loew-Hölzle eine reichhaltige Ausstellung seiner Herbstmodelle in seinen Verkaufsräumen.

Wetternachrichtendienst

Ein Teil des westeuropäischen Tiefdruckgebietes zieht am nördlichen Alpenrande nach Osten, während das Haupttiefland sich nach dem Mittelmeer verlagert hat.

Wetterausichten für Samstag, den 13. September 1930.

Weiß wolkt, aufziehende nördliche Winde, kühlere und einzelne Regenschauer. Später zeitweise aufhellend.

Badische Meldungen.

Table with columns: Ort, Höhe über NN, Temperatur, Wind, Wetter, etc. Rows include Karlsruhe, Baden, St. Blasien, Badensweiler, Feldberg.

Tagesanzeiger.

Nur bei Aufgabe von Anzeigen gratis. Samstag, den 13. September 1930. Stadtkaplan: 16-18 1/2 Uhr: Streichkonzert des Gemeinlichkeitsorchesters.

Die Neuheiten in Stoffen zur Maßanfertigung sind eingetroffen. Anfertigung mit jeder Garantie für Eleganz und Passform. Josef Goldfarb. Herrenbekleidung vornehmster Art. Kaiserstraße 181.

Die glückliche Geburt unseres dritten Sohnes zeigen mit dankbarer Freude an. Fritz Frey und Frau Erika, geb. von Carnap. Karlsruhe, den 12. September 1930. Kaiserallee 22.

Zurück Zahnarzt Dr. Hirschfeld. Zum Gemeinlichkeitsbienen a. G. Gemeinlichkeitsbienen werden noch einige Interessenten gesucht. Angeb. unt. Nr. 3671 ins Tagblattbüro erb.

Mein lieber Mann, unser guter Vater Bernhard Schneider Küfermeister ist heute im Alter von 60 Jahren sanft entschlafen. Karlsruhe, 11. September 1930. Augartenstr. 26. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Frau Lydia Schneider u. Kinder. Beerdigung: Montag, 15. Septbr. 1930, 14 Uhr.

Statt jeder besonderen Anzeige. Am 9. September ist in Baden-Baden meine herzensgute, liebe Frau, unsere treue Mutter und Großmutter Marie Schulz geb. Frey unvermutet sanft entschlafen. Heidelberg, Darmstadt Gernsbach, 11. September 1930. Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen: Julius Schulz, Staatsrat Martha Hof, geb. Schulz Walter Schulz, Bankdirektor und 4 Enkelkinder. Die Feuerbestattung hat in aller Stille stattgefunden. Von Beileidsbesuchen wird gebeten, abzusehen.

Statt jeder besonderen Anzeige. Am 12. d. Mts. verschied nach langem, schwerem Leiden mein innigst geliebter Mann, unser treubesorgter Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel Gustav Frey Oberstenorssekretär i. R. Karlsruhe, den 12. September 1930, Sofienstr. 194. In tiefem Leid im Namen der Familie: Frau Emmy Frey, Witwe, geb. Creutzer und seine 4 Söhne Otto, Walter, Hans und Kurt. Die Trauerfeier mit Feuerbestattung findet am Montag, den 15. Sept., 15 Uhr statt.

Unterricht. Englisch. Deutsche aus London erteilt Unterricht ab. Honorar. Angeb. unt. Nr. 3622 ins Tagblattbüro erb. Absonneren kann bei Interessenten des Karlsruher Tagblatt.

UND DER HERBST beginnt gute Schuhe sind das erste Erfordernis! Sie sehen in meiner Modellausstellung vom 13.-20. Septbr. die letzten Erzeugnisse der Weltmode zu den der Zeit entsprechenden Preisen! Eugen Loew-Hölzle Schuhwaren Kaiserstr. 187.

Kunstgewerlerin. Iudith Heimarbeit. Perle. Büglerin. Baupläne Baukt. Noch ist es Zeit zur Eindeckung Ihres Winterbedarfs zu Sommerpreisen. Wir liefern sämtliche Sorten Ruhr- und Saarkohlen, Koks, Unionbriketts, Brennholz und Bündelholz. Brennholz RM 1.80 per Zentner frei Keller. Franz Ochs, Holz- und Kohlenhandlung Gellertstraße 26 :: Telefon 710.



# INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

## Banken-zusammenschluß in der Schweiz.

### Eidgenössische Bank - Schweizerische Kreditanstalt.

hd. Genf, 12. Sept. (Eigenbericht.)

Zu den sich verdichtenden Gerüchten über ein Zusammengehen der Eidgenössischen Bank und der Schweizerischen Kreditanstalt, beide in Zürich (die vor allem an der letzten Berliner Börse besprochen wurden. D. Red.), erfahren wir von unterrichteter Schweizer Bankseite, daß tatsächlich bereits seit längerer Zeit Verhandlungen mit dem Ziel einer Fusion innerhalb der Verwaltungsgremien stattgefunden haben, die jetzt bereits weit fortgeschritten sind, aber bisher vertraulich behandelt wurden. Die Urfrage für eine Anlehnung der Eidgenössischen Bank, deren Aktienkapital nach der 1928 erfolgten Erhöhung um 30 Mill. Franken 100 Mill. Franken beträgt, an die potentere Schweizerische Kreditanstalt (Aktienkapital 150 Mill. Franken) erhebt man darin, daß das erwähnte Institut in letzter Zeit verschiedene größere Ausfälle bei verschiedenen Unternehmungen erlitten hat, wodurch eine, wenn auch nicht übermäßige Anspannung des Status eingetreten sein soll.

## N.A.G. Sanierung.

Der in der Bilanzierung der Nationalen Automobil-Gesellschaft N.A.G. in Berlin vorgelegte Abschluß für das Geschäftsjahr 1929 weist bei normalen Abgrenzungen auf Anlagen und Sonderabgrenzungen von 2918 888 M. aus. Bei der im Laufe des Geschäftsjahres 1930 verhängten eintretenden Depressionserscheinung ist die Verwaltung unerwartlich, weitere erhebliche Abschreibungen und zwar in der Höhe von 5446 069 M. auf die Warenbestände vorgenommen. Fernerhin sind Abschreibungen auf die Vermögensgegenstände von 250 000 M. vorgenommen. Ingesamt ergibt sich somit unter Berücksichtigung des Verlustvortrages von 5 408 494 M. ein Gesamtergebnis von 14 022 052 Reichsmark. Zur Befriedigung der Gesellschaft, die mit Hilfe der nachstehenden Finanzinstitute sowie der A.G. und der Siemens-Schuckert-Werke N.A.G. erfolgen soll, schlägt die Verwaltung der zum 4. Oktober einberufenen Hauptversammlung vor, das Aktienkapital von 17 Mill. M. im Verhältnis 10:1 auf 1,7 Mill. M. zusammenzulegen und anschließend um 4,3 auf 6 Mill. M. wieder zu erhöhen. Der nach Deckung des Verlustes verbleibende Rest des Sanierungsgewinns in Höhe von 1 277 048 M. soll einem Dispositionsfonds zugewiesen werden. 8,3 Mill. M. der jungen Aktien übernimmt die A.G. zu 102 Prozent in Verrechnung auf von ihr gegebene Pfandkredite. Die übrigen 1 Mill. M. gebene Aktien werden zu 102 Prozent vom Bankentwerfungsamt übernommen, den alten Aktionären wird auf das zusammengelegte Kapital ein Bezugsrecht im Verhältnis 1:1 eingeräumt.

Ergänzend ist noch mitzuteilen, daß die A.G. einen Umtausch von 10 alten nicht zusammengelegten N.A.G.-Aktien in 1 A.G.-Aktie anbietet. Im übrigen werden die Siemens-Vertreter im N.A.G.-Aufsichtsrat, Generaldirektor Dr.-Ing. Carl Köhler und Direktor Max Reichig, auscheiden und das Vorstandsmittglied der A.G., Dr.-Ing. August Eises, durch Wahl in den Aufsichtsrat vorgeschlagen und vorläufig dessen Vorsitzender werden.

## Maschinenindustrie im August.

### Gedrücktes Geschäft trotz leicht gebesserter Auslandsaufträge.

Vom Verein Deutscher Maschinenbau-Anstalten, dem Spitzenverband der deutschen Maschinenindustrie, wird uns geschrieben:

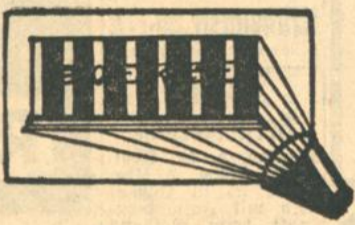
Im August war die Anfragetätigkeit der In- und Auslandsindustrie noch geringer als im Juli. Die Inlandsaufträge gingen weiter zurück, die Auslandsaufträge zeigten eine leichte Besserung, konnten aber den Rückgang der Inlandsaufträge nicht ausgleichen. Ebenso nahmen der am Verhältnis der tatsächlich geleisteten Arbeiterstunden zu ihrer Sollzahl gemessene Beschäftigungsgrad und die wesentliche Arbeitszeit ab.

## Schuhindustrie

### noch entwicklungsfähig.

In einer Betrachtung über die Aussichten der deutschen Schuhindustrie kommt das Institut für Konjunkturforschung zu folgendem Resultat: Auf lange Sicht betrachtet, bestehen für die Schuhindustrie noch große Entwicklungsmöglichkeiten, der Schuhverbrauch pro Kopf der Bevölkerung bleibt in Deutschland mit 1,8 Paar jährlich noch weit hinter dem Verbrauch der Vereinigten Staaten (2,6 Paar) oder auch in Großbritannien (1,8 Paar) zurück. Wenn Deutschland den in Großbritannien üblichen

Verbrauchsstandard erreichen würde, könnte die deutsche Schuhproduktion um ein Drittel erhöht werden. Auch die Ausfuhr dürfte, auf lange Sicht betrachtet, noch entwicklungsfähig sein, wenn man beachtet, daß der Ausfuhranteil der deutschen Schuhindustrie rund 3 v. H., der der schiffbauindustriellen Schuhindustrie hingegen rund 40 v. H. beträgt. Eine Steigerung des Inlandsverbrauchs wie auch der Ausfuhr dürfte jedoch nur in stetigem, sehr langsam fortschreitendem Ausmaß zu erreichen sein. Konjunkturell wird die Erhöhung der Schuhausfuhr gegenwärtig gar nicht, wie vor allem aus den sinkenden Welthandelszahlen hervorgeht. Der Inlandsbedarf läßt eine weitere Zunahme erwarten. Eine günstige Verbrauchsformgestaltung könnte, da die Lagerbestände in Industrie und Handel sehr gering sind, auch auf die Erzeugung weiterer Inlandverbraucher wirken.



## Scheinwerfer auf die Börse.

### Apathie vor dem Wahltag - aber widerstandsfähige Märkte.

Es ist nicht weiter vernünftig, daß sich die Börse in der vergangenen Woche unmittelbar vor der Wahlentscheidung darauf beschränkte, ihr Haus zu bestücken, um allen Eventualitäten ruhig entgegenstehen zu können. Aufeinander hatte die in der Vorwoche vor sich gegangene allgemeine Aufbesserung des Kursniveaus selbst den zuverlässigsten Eingestellten die Luft genommen, vor der Wahl noch etwas zu „riskieren“. Auf der andern Seite hatten aber auch die Baistiers bei ihren Einleitungsbewegungen die unsteifbare Erfahrung machen müssen, daß so gut wie gar keine Neigung bei den Effektenbesitzern bestand, Material zu den gegenwärtigen Kursen abzugeben. Dieser stillschweigende „Burgfriedens“-Zustand innerhalb der Börsenspekulation selbst sowie die weitgehende Teilnahmelosigkeit außenstehender Kreise, und zwar sowohl des Inlands als auch des Auslands, verließen den Märkten ein apathisches Gepräge. Die Börse zeigte sich im höchsten Grade abgestumpft gegenüber irgendwelchen Beeinflussungsmomenten, sei es günstiger, sei es ungünstiger Natur. So fand die seit langer Zeit wieder zu beobachtende New Yorker Bessigung, welche parallele Tendenzbewegungen an den europäischen Börsen auslöste, an der Berliner Börse kein Echo. Immerhin trat gerade in diesen Tagen der Geschäftsmarkt der Börse zutage. Während noch vor wenigen Wochen die Großbanken alle Hände halten, um durch höhere Satzungen- und Ankaufskontingente stärkere Rückfälle zu verhindern, konnten sie in letzter Zeit doch wieder mehr dem Grundgedanken „Geben ist seliger denn Nehmen“ huldigen, denn an einigen Großmärkten, so in V.-G. Farben, Siemens u. Danks, Verkaufsbüro ließ sich an manchen Tagen überhaupt nur zehnerwertiges Geschäft in Gang halten, wenn die Großbanken mangels anderen Angebots Ware zur Verfügung stellten. Eine eindrucksvolle Probe ihrer gestärkten Widerstandskraft legte die Börse ab, als - im Zusammenhang mit einem 8 prozentigen Kursrückgang der Young-Anleihe - um

## Wachsende Liquidität der Wirtschaft.

Die Neubearbeitung von Wechselkredit hält sich seit geraumer Zeit in engen Grenzen, was vor allem auf die Schrumpfung der Geschäftstätigkeit in der Produktionswirtschaft zurückzuführen ist. Die Summe der monatlich neu gezogenen Wechsel ist außerordentlich stark gesunken. In den letzten vier Monaten war sie um 23 Prozent geringer als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Dementsprechend hat sich auch der Wechselumlauf stark verringert. Ende Juli 1930 stellte er sich auf 9,78 Milliarden M. gegen 11,48 Milliarden M. Ende Juli 1929. In dieser Schrumpfung des Wechselkredits dürfte aber auch nach einem Bericht des Instituts für Konjunkturforschung eine

Folge der wachsenden Liquidität der Unternehmungen zu sehen sein, die namentlich in der Lage sind, einen größeren Teil ihrer Umsätze ohne Inanspruchnahme von Wechselkredit zu bewältigen. Aus dem verhältnismäßig hohen Stand der Debitoren bei den Kreditbanken geht hervor, daß wahrscheinlich auch ein Teil der Umsätze, die bisher mit Wechseln getätigt wurden, durch Kontokorrentkredite u. a. m. der Kreditbanken finanziert werden. Die Liquidität der Banken, die sich darin offenbart, kommt auch noch dadurch zum Ausdruck, daß die Banken einen wachsenden Anteil des umlaufenden Wechselmaterials an sich ziehen. Die Wechselbestände der Reichsbank sind nämlich wesentlich stärker zurückgegangen, als es dem Rückgang des Gesamtvolumens des Wechselkredits entsprechen hätte. Hieraus erklärt sich auch, daß die Reichsbank die normale Zahlung mit dem Geldmarkt, der namentlich schon seit längerer Zeit ein sehr flüssiges Aussehen aufzuweisen hat, nicht mehr hat. Gleichzeitig sind der Reichsbank in wachsendem Umfang Gold- und Devisen zugeströmt, während der Notenumlauf um mehr als 100 Millionen zurückgegangen ist, dadurch erhöhte sich die Deckung des Notenumlaufs beträchtlich, im August auf durchschnittlich 68,0 Prozent. Das Institut für Konjunkturforschung rechnet in den kommenden Monaten aus fallomassigen Gründen mit einer Steigerung des Notenumlaufs, allerdings um höchstens 5 Prozent, eine Ziffer, die u. E. bei dem stark verringerten Tätigkeitsgrad der Wirtschaft vielleicht auch noch zu hoch gegriffen ist. Da der Bestand an Gold und Devisen der Reichsbank recht hoch ist, und eine Ausweitung der umlaufenden Noten um etwa 60 Prozent zulassen würde, so wird zweifellos auch in den Wintermonaten die Liquidität der Reichsbank unverändert bestehen bleiben. Die wachsende Liquidität der Wirtschaft ist natürlich an sich ein erfreuliches Zeichen, wenn man aber die Gründe, die zu ihr geführt haben, heranzieht, so ergibt sich, daß sie nur der Ausfluß der allgemeinen Wirtschaftskrise ist, und diese wird vorerst nicht ihr Ende finden.

## Weizen schwächer, Roggen stetig.

Berlin, 12. Sept. (Funkpr.) Der amtliche Berliner Getreidemarkt war heute nach mühevoller Ueberwindung für Weizen schwächer, für Roggen stetig. Im Vorkaufmarkt konnten sich die Preise für die ersten Weizenlieferungen überaus fest auf durchhalten. Während der Septembermonat seinen Vorkaufkurs beibehielt, gingen die nächsten internationalen Zertifiksen nicht ohne Einfluß gelassen zu sein.

Dagegen hat sich die Haltung des heimischen Roggens nicht verändert. Die Satzungstelle nach im Weltmarkt wieder das vorliegende recht beträchtliche Material zu unveränderten Kursen auf, während prompte Abnahme bei vielfachem Angebot nur zum Teil zu der bisherigen Höhe gestützt wurde.

Der Markt bleibt ruhig. Käufer ist nicht sonderlich groß offeriert und auch der Verbraucher kauft zurückhaltend. Die Tendenz war etwas schwächer. An der Käufe ist das Geschäft leichter. Mehl befähigt unbefriedigenden Absatz.

Berlin, 12. Sept. (Funkpr.) Amtliche Produktionsnotierungen (für Getreide und Mehl) für 1000 Kilo, sonst je 100 Kilo ab Station: Weizen: Märk., 75-76 Rp. 246-251, September 260, Oktober 260-268, Dezember 267, März 270-277; matter. Roggen: Märk., 70-71 Rp. 187, September 193, Oktober 194, Dezember 204, März 215; geteilt. Gerste: Braugerste 204-222, Futter- und Industrieernte 180-196; Rill. Hafer: Märk. 158-169, feinste Qualität über Notiz, September 170, Oktober 169,75, Dezember 178, März 188; matter. Weizenmehl 28-30,25; matt. Roggenmehl 25-27,75; fettig. Weizenkleie 9-9,25; matt. Roggenkleie 8,25-8,50; matt.

Viktoriaerbsen 30-34, Futtererbsen 19-20, Feinsoja 21-22, Ackerbohnen 17-18,50, Widen 21-23,50, Rapskuchen 9,00-10,00, Leinfäden 17,50-17,80, Trofenschmelze 7,20-8, Sojaextraktionsöl 14,20 bis 15,20 M.

## Chicagoer Getreidebörse.

Chicago, 12. Sept. (Funkpr.) Getreide-Schlußkurse. (Vorkaufskurse in Klammern.) Weizen: Tendenz kaum stetig; Mai 93-94 (94-94), September 88 1/2-88 3/4 (82 1/2), Dezember 86 1/2-86 3/4 (87 1/2 bis 87 1/2), März 90 1/2 (90 1/2-91). Mais: Tendenz kaum stetig; Mai 91 1/2 (91 1/2), September 92 (92 1/2), Dezember 91 1/2 (92 1/2), März 91 (91 1/2). Hafer: Tendenz kaum stetig; Mai 44 1/2 (45 1/2), September 37 1/2 (38 1/2), Dezember 41 1/2 (42 1/2), März 43 1/2 (44 1/2). Roggen: Tendenz kaum stetig; Mai 88 1/2 (88 1/2), September 65 1/2 (67), Dezember 60 1/2 (61 1/2), März 64 1/2 (65 1/2). (Alles in Cents je Bushel.)

## Sonstige Märkte.

Magdeburg, 12. Sept. Weizen (einstufig). End- und Verbrauchsteuer für 50 Kilo brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg) innerhalb 10 Tagen 25,75-26,25, September 26-26,50 M. Tendenz ruhig.

Bremen, 12. Sept. Baumwolle. Schlußkurs. American Middling Universal Standard 28 mm loco per engl. Pfund 12,78 Dollarcents.

Berlin, 12. Sept. (Funkpr.) Metallnotierungen für je 100 Kilo. Elektrolytkupfer 105,50 M., Originalhüttenaluminium, 98-99% in Wäden 100 M., besgl. in Waag- oder Drahtbarren, 99% 194 M., Reinmetall, 98-99% 350 M., Antimon-Regulus 58-56 M., Feinsilber (1 Kilo fein) 49,25-51,25 M.

Häufiger Obligationsmärkte, 11. Sept. Preis in %: Anlieferung 100 Zentner. Birnen 1. Sorte 20-30, 2. Sorte 12-18, Kefel 10-18, Pfirsiche 20-30, Zwetschen 9-10, Tomaten 5-7, Trauben 15-20, Absatz etwas schwebend. - Weizen in %: Anfuhr 700 Zentner. Zwetschen 10-14, Pfirsiche 15-30, Birnen 20-30, Trauben, weiße Deckerreide 25, Portuliefer 18-20, Tomaten 5-7. Absatz flott.

## Prämien-Sätze

der Bankfirmen Baer & Blaud, Karlsruhe.			
	Sept.	Okt.	Nov.
Danabank	3	5	7
Dtsch. & Disc.	1 1/2	2 1/2	3 1/2
Reichsbank	4	7	10
A. B. G.	3 1/2	5 1/2	7 1/2
Licht & Kr.	3 1/2	5 1/2	7 1/2
Gen. f. el. Unt.	3 1/2	5 1/2	7 1/2
Schuckert	3 1/2	5 1/2	7 1/2
Sie. & Halske	4 1/2	7 1/2	10 1/2
Transradio	2 1/2	4 1/2	6 1/2
Gelsenkirch	2 1/2	4 1/2	6 1/2
Harpener	2 1/2	4 1/2	6 1/2
Mannesmann	2 1/2	4 1/2	6 1/2
Salzdetfurth	2 1/2	4 1/2	6 1/2
Westeregeln	2 1/2	4 1/2	6 1/2
L. G. Farben	2 1/2	4 1/2	6 1/2
Bemberg	3 1/2	5 1/2	7 1/2
D. Brühl	2 1/2	4 1/2	6 1/2
D. Linoleum	4 1/2	7 1/2	10 1/2
Karstadt	1 1/2	2 1/2	3 1/2
Otavi	1 1/2	2 1/2	3 1/2
Zellw. Waldh	1 1/2	2 1/2	3 1/2
Hap. & Wold	2 1/2	4 1/2	6 1/2
Abt. o. Ausl.	1 1/2	2 1/2	3 1/2

## Auftragseingang belebter.

Berlin, 12. Sept. (Funkpr.) Trotz weiterer Zurückhaltung anlässlich der bevorstehenden Reichstagswahl hat auch heute die herauskommende Ware glatte Aufnahme gefunden. Die ersten Kurse waren wieder behauptet und teilweise sogar etwas freundlicher, da einzelne Großbanken über eine geringe Belebung im Ördereingang berichten. Interesse bestand für Elektro- und Kaltwerke. Auch Schiffbauwerte waren weiter beachtet. N.A.G. konnten, nachdem sich die Gerüchte über einen Umtausch von 10 N.A.G.-Aktien in eine A.G.-Aktie bestätigt haben, um weitere 0,5 Prozent anziehen, wodurch ungefähr die Parität erreicht wurde. Am Elektromarkt stimuliert die Beteiligung des Siemens-Konzerns an dem italienischen Konsortium, das den Ausbau des italienischen Telephonnetzes vornimmt. Die weiter rückgängige Rohstoffgewinnung und die verminderte Nachfrageförderung wurden durch die Nachrichten, daß die monatlichen Reichsbahnlieferungen beim Stahlwerksverband auf 50 000 Tonnen (bisher 20 000 Tonnen) überhöft erhöht worden sind, kompensiert.

Tagessgeld fand mit 2-4 Prozent weiter reichlich zur Verfügung. Monatsgeld erforderte unverändert 4,25-5,5 Prozent. Der Dollar war mit 4,1885, London-Kabel mit 4,86, London-Berlin mit 20,40% zu hören.

Der Verlauf war bei füllem Geschäft wenig verändert, nachdem kleine Kursgewinne nach den ersten Kursen bald wieder verloren gingen.

Der Privatdiskont wurde wieder mit 3 1/2 Prozent festgelegt.

Die Börse schloß widerstandsfähig. Deutsche Aktien erhöhten ihren Tagesgewinn auf 4,5 und Gbabe auf 2 Punkte. Nachbörslich hörte man Farben

151,5, N.A.G. 13,5, A.G. 137,5, Siemens 106,5, Schudert 154, Reichsbank 246, Salzfeturth 826,5, Verein. Stahl 78, Schfl. Gas 138,75, Berger 281, Stöhr 88,25, Neubefy 7,50, Altbefy 62,87.

## Abendbörse still.

Frankfurt, 12. Sept. (Eigenbericht.) Die letzte Abendbörse der Woche verlief vollkommen still und geschäftlos bei voll behaupteten Kursen. Umsätze waren kaum zu verzeichnen. Motoren Oberursel 1 Prozent höher und gefucht. Auch im Verlauf still. Nachbörslich: Farben 151,5.

Anleihen: Altbesty 62,80, Neubefy 7,55, 4 Dt. Schuggebiete 2 1/2.

Bankaktien: Ag. Dt. Creditbank 107,5, Barmer Bankverein 116, Bay. Hyp. u. Wechselb. 135, Berl. Handelsgel. 143, Commerz u. Privatb. 138,75, Darmst. u. Nationalb. 180,5, D.D.-Bank 123,5, Dresdner Bank 123,75, Deutscher Credit 27,80.

Verkehrsk-Aktien: Vuders 59,25, Weisenf. 109,5, Harpen 101,5, Kalim. Wäherl. 200,5, Weiserregeln 205,5, Mannesmannhären 84, Mannfelder Bergbau 55, Pöblich Bergbau 77, Rhein. Stahl 85, Ber. Königs- u. Laurahütte 40,5, Ber. Stahlwerk 78.

Transportwerte: Sapag 90,5, Nordd. Lloyd 91 1/2.

Industrieaktien: Afa 82,25, A.G. Stamm-Akt. 137,5, Zement Heidelberg 108,75, Dt. Gold-Scheideanst. 141,5, Dt. Vinolowerte 17,8, Elektr. Licht u. Kraft 140,75, J.-G. Farben 161,5, Felten u. Guilleaume 105,5, Frankf. Maschinen 23, Geshärl 141, Goldschmidt Th. 56,5, Holzmann 84,75, Holzwerkstoffung 90,75, Jungbans Gebt. 33, Rabmeyer 157, Metallgef. 108, Rätgerwerke 55, 2Här. Dief. Gotha 90, Voigt u. Häfner 150.

## Schweizer Außenhandel.

Die Außenhandelsziffern der Schweiz für August zeigen außer einem saisonmäßigen Rückgang bei der Ausfuhr auch den Einfluss der Weltwirtschaftskrise, allerdings nicht in dem starken Maße, wie sich dies in anderen Ländern auswirkt. Die Ausfuhr beläuft sich auf 180,4 Mill. Schw. Frs. Das sind 7,7 Mill. Schw. Frs. weniger als im Juli und 43,1 Mill. Schw. Frs. weniger als im August 1929. Die Einfuhr beträgt 240,8 Mill. Schw. Frs. und zeigt damit leichte Wertveränderungen bei gleichzeitiger Mengenverminderung. Hervorzuheben ist aber, daß in dieser Summe ein Betrag von 34,5 Mill. Schw. Frs. für die Einfuhr von ungenutztem Gold zum Zahlungsausgleich enthalten ist. Die Passivität der schweizerischen Handelsbilanz beträgt Ende August 75,5 Mill. Schw. Frs. gegenüber 80,4 Mill. Schw. Frs. im Juli. Für die industrielle Veredelungswirtschaft wird die Baisse der Weltrohstoffe als keine ungünstige Erscheinung angesehen. Die Exportindustrie ermarktet erst für die nächsten Monate eine ins Gewicht fallende Belebung. Die Ausfuhr der Textilien ist weiter abgenommen. Nur Wolle und Wirkwaren fanden vermehrte Absatz. Die Maschinen- und Uhrenindustrie zeigen ebenfalls Verminderungen, ebenso die Käseausfuhr, während die heimischen Produkte sich ungefähr auf der gleichen Höhe halten konnten. Die Ausfuhr der Schuhindustrie weist eine kleine saisonmäßige Belebung auf.

## Devisennotierungen.

Berlin, 12. September 1930 (Funk.)				
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buen.-Air. 1 Pes.	1.545	1.540	1.560	1.564
Canada 1 k. D.	4.198	4.206	4.198	4.206
Konstan. 1 t. Pf.	—	—	—	—
Japan 1 Yen	2.071	2.075	2.075	2.079
Kairo 1 kg. Pf.	20.89	20.93	20.90	20.94
London 1 Pd.	20.380	20.420	20.394	20.434
Newyork 1 Doll.	4.194	4.202	4.194	4.202
Rio de J. 1 Milr.	0.421	0.423	0.422	0.424
Uruguay 1 Peso	3.477	3.483	3.477	3.483
Amsterd. 100 G.	168,78	169,12	168,83	169,17
Athen 100 Drch.	5.435	5.445	5.445	5.455
Brüssel 100 Belg.	58.460	58.580	58.48	58.60
Bukarest 100 Lei	2.504	2.510	2.503	2.509
Budap. 100000 Kr.	73.440	73.580	73.440	73.580
Danzig 100 Gl.	81.50	81.65	81.50	81.66
Reisels 100 f. M.	10.553	10.573	10.55	10.57
Italien 100 Lira	21.975	22.010	21.97	22.01
Jugosl. 100 Din.	7.428	7.442	7.431	7.445
Kowno 100 Litas	41.86	41.94	41.85	41.94
Kopenh. 100 Kr.	112.22	112.44	112.29	112.51
Konstan. 100 Esk.	18.82	18.86	18.81	18.85
Lissab. 100 Esc.	112.18	112.40	112.22	112.44
Oelo 100 Kr.	—	—	—	—
Zürich, 12. September 1930 (Drahtbericht)				
	Geld	Brief	Geld	Brief
Paris 100 Frs.	16.465	16.505	16.46	16.50
Prag 100 Kr.	12.448	12.468	12.451	12.471
Island 100 L. Kr.	92.21	92.39	92.22	92.40
Riga 100 Lat.	80.84	81.20	80.87	81.03
Schweiz 100 Frs.	81.36	81.52	81.38	81.51
Sofia 100 Leva	3.035	3.041	3.037	3.043
Spanien 100 Pes.	45.30	45.40	45.30	45.40
Stockh. 100 Kr.	112.65	112.87	112.69	112.91
Reval 100 est. Kr.	111.75	111.94	111.73	111.95
Wien 100 Schill.	59.23	59.35	59.24	59.36
Warschau 12. 9.				
London	20.24	20.23 1/2	20.23 1/2	20.23 1/2
Newyork	51.75	51.75	51.75	51.75
Belgien	71.67 1/2	71.90	71.90	71.90
Italien	27.00	26.99	Konstantin.	2.44 1/2
Spanien	55.50	57.00	Bukarest.	3.07 1/2
Holland	207.47 1/2	207.50	Helzingfors	12.55
Berlin	122.76	122.74 1/2	Privatdisk.	11 1/2
Wien	72.79	72.81	Buenos-Aires	1.91
Stockholm	138.45	138.50	Japan	2.54 1/2
Oelo	137.92 1/2	137.95	Offiz. Disk.	2 1/2
Konstan.	137.95	137.95	Finl. Geld	1 1/2
Sofia	3.73	3.73	Monatsgeld	1 1/2
Prag	15.29 1/2	15.29 1/2	Monatsgeld	2 1/2







# Carl'sruher Sagblatt

## Unterhaltungsblatt

Samstag, den 13. September 1930.

### ROMAN VON OTTO FUCHS-TALAB

# Die Heissfahrt der Ettie Korb

116. Fortsetzung.)

Die Serie hat einen langen Atem, hörte Ettie Grover murren und die unwirliche Antwort Gunde's:

„Nun, lass' dich Grover."

Drei Stunden folgte die den Gewinn verfallenden. Ein neuer Griff ins Weißbrot.

„Best laust uns das Teufelsrad aus", sagte Grover, „ich hoffe."

Nun lies Gattich die geheimnisvolle Kraft des heissen Bildes spielen. Sie wirkte erst allmählich auf die vom Spiel erregten Sinne Etties. Sie wurde unruhig und ihre bisher von den Vorgängen auf dem grünen Tisch geseherten Blide irren flüchtig ab, sprangen über die Gesichter in der Runde, bis sie endlich auf die geröteten Wangen begegneten. Erfolge, sie ihn nicht? Zwei, dreimal gingen ihre Blide andere Wege, um wieder den seinen zu begegnen. Bis sie inne wurde — Gattich! Was wollte er hier? Sie übermachten? Ein kaum merkliches Kopfzucken, leichtes Senken der Mundwinkel. Ich schmeine ihr nachquam zu sein, sagte sich Gattich, ich glaube es noch mehr zu werden. Vertiefte sich in die ruhigen Augen ihres Gegenübers, mochte sie frohig. Sprunghaft setzte sie hier und dort: Vertiefte um Vertiefte. — Nun war es nicht mehr da drüben, aber sie hatte die Empfindung seiner Gegenwart, mehr noch, seines Annäherens. Und was nicht übertraf, hinter sich seine ruhige Stimme zu vernahmen.

„Wenn Sie erlauben, bringe ich Sie zu Ihrem Auto." Damit abendete er sich leicht zwischen ihre beiden Begleiter. Sie machten ihr unwillkürlich Platz, als sie mit einem vertieften Blick den Spielstisch verließ und sich einige Schritte zurückzog. Darum nehmen Sie die Dame die Chance, ihr Geld zurückzugewinnen? sagte Gunde, der mit Grover gefolgt war, zu Gattich. Sie fanden im Saale, unbeschadet wie viele andere Gruppen.

„Hier wehst das amerikanische Banner, das bedeutet indische Freiheit", sagte Grover verwehnd. Die Erregung des Spieles war bei Ettie gewunden, ebenso die suggestive Beeinflussung durch Gattich, gegen den ein Groll in ihr aufstieg. Sie ließ drei Männer in der im Tropenlima rasch erwachten Kampfbereitschaft stehen.

„Der alte Hühner das Recht, sich in die Angelengeit der Dame zu mischen?" fragte Gunde scharf, indem er herausfordernd an Gattich herantrat.

„Frage: Sie die Dame selbst?" erwiderte Gattich mit leiser Ironie.

Ettie sah die Gefahr eines unliebsamen Auftritts in nächster Nähe.

„Bitte, meine Herren", wandte sie sich an ihre Begleiter. „Bringen Sie mich nach Hause." Sie schritt, ohne Gattich weiter zu beachten, dem Ausgang zu. Die beiden Herren folgten. Gattich blickte ihnen nach lassen nach.

Am nächsten Abend erzwang er, ob er sich schon in die Hölle der Hölle wagen sollte. Er wollte ihre Kräfte nicht hören, aber nach der Erfahrung des Vorabends glaubte er doch die Wege ihrer Vertiefungen überwinden zu sollen. Er ließ die Dünste hundert vorübergeben, ehe er die Pension „Exquisite" betrat. Auf seine

Frage an den betretenen schwarzen Torwart, ob Frau Gattich auszureifen sei, erhielt er unter Orknen den Bescheid: „Dante vormittag überfiedelt."

„Wohin?"

„Keine Adresse hinterlassen."

Am nächsten Vormittag ermittelte er bald ihren Aufenthaltsort. Sie hatte die Pension „Luzon Paradies" in einem anderen Stadtteil bezogen.

Unter der Bezeichnung „der Bootsmater vom Passig" ließ er seinen Namen Gebrauch zu machen. Mr. Gattich mußte sich anders präsentieren.

In einer eukernten Gasse des tropischen Gartens empfing sie ihn mit allen Zeichen weiblicher Ungnade.

„Was wollten Sie, Herr Gattich?"

Er erkannte, wie immer, wenn sie ihn „Herr" tituliert, daß sie die tiefe gesellschaftliche Klüft auftritt, die nur sie und da die Not oder irgendein bedeutsames Vorwissen für kurze Momente zwischen ihnen überbrückt. Es mochte aber sein, daß der zweite Steuermann Gattich mit seinen ruhig erregenden Sinnen Wesen daran land, den unähnlichen Veränderungen der Seele dieses jungen Weibes nachzugehen, immer zu beobachten, nach welcher Verantwortung hin die Erörungen Ausschlag gaben. In seiner vorfargen Art meinte er:

„Ich hoffe, Sie werden heute ruhiger darüber denken, was gestern vorgelassen ist."

„Oh ja, ich denke ruhig darüber und verbitte mir für die Folge jede Einmischung in meine Privatangelegenheiten. Sie sind nicht mein Vater oder dessen Bevollmächtigter. Uebrigens bin ich froh, daß Sie haben mich gestern vor den zwei Herren bloßgestellt. Ich habe es vorgezogen, die Pension zu verlassen."

„Das war nicht meine Absicht. Ich habe getrachtet, daß Sie Ihr ganzes Geld verpielen. Dann wäre die Heimreise vielleicht wieder auf unangenehme Zeit hinausgeschoben. Ich denke, es wäre gut, wenn Sie das Geld in einer Bank hinterlegen."

„Das ist meine Sache. Uebrigens muß ich Sie bitten, Ihre Besuche einzustellen. Die Leute wissen nicht, was sie von Ihnen halten sollen, und mich bringen Sie in ein schlechtes Licht. Wenn ich Sie brauche, lasse ich es Sie wissen. Und dann möchte ich Sie erlauben, sich so anzustellen, daß man Ihnen nicht gleich den Matrosen ansieht. Hier ist Geld."

Sie reichte ihm eine Hundertdollarnote. Er beachtete es nicht. „Nun, ich habe auf meine Ehre, und harte Worte sagen ihm auf der Zunge, als er die Hundertdollarnote mit seinem offenen Blick sah. Die Waise, ihn zu kränken, verriet die ihm hochmütigen Ausdruck gezwungenen Blige ihres kapriziösen Wesens. Sie wollte ihm die Erörung im Spielstisch betrauen, die sie als Demütigung vor den zwei windigen Wesen empfand. Verliebe Gattich! Mein, daraus sollte ihr keine Gattich geflohen werden.

„Wissen Sie, was Sie sind, Fräulein Korb?" fragte er nach einem Stillstehen, das ihr Zeit lassen sollte, die ausreichende Menge zum Echo in ihr werden zu lassen. Ein ungedultiges Aufblitzen war ihre Antwort.

„Ein verpacktes Kind. Es wird anständig, wenn man ihn ein Spielzeug macht. Sie ein anständiges. Aber ich bin nicht für Erzieher. Da Sie es wünschen, werde ich Sie nicht mehr belästigen — unter einer Bedingung."

Sie warf ihm einen fragenden Seitenblick an.

116. Fortsetzung.)

## Der Blumenstrauß.

### Ein Straußbildchen.

Im Gasthaus am „Hofentraben" gibt es eine reichhaltige Weinliste. Alle Sorten von badiischen, Pfälzer, Rheins- und Moselweinen sind vertreten, in erfrischender Beschaffenheit und zu fast jedem Preis. Jede Woche schlägt der Wirt einmal, da gibt es ausgeschnittene Weis, Weis- und Blumensäfte und das von ihm so hübsch bejüngerte, duftende Weißbrot.

Aus besagtem Gasthaus sah ich an einem heißen Nachmittage gegen vier Uhr einen Mann mittleren Alters sinnlos begehrt heranschweifend oben, richtiger, beinoh die Treppe herunterfallen, mit einem großen, bunten Blumenstrauß in der Hand. Es war, als erhoben die roten Dahlien ein heimliches Heinesches Röcheln. Der Wirt, eine anmutige dienende Weisheit stünderer Gemeister und zwei Beschreiber mühten sich erfolglos, dem Mann eine stramme Haltung beizubringen. Reugier folierte mein Weis. Ich frage einen der Kellner, was die Blume, was die Blumen in der Hand des Schwerbetrunkenen bedeuten. Geiert er Geduldsfrage? Ein Dienstleistungsamt? Sind sie ein Angebinde von lebender Egentin Hand?

„Nein," erwidert man mir, „die trante Frau dieses Mannes kommt in einer heißen Stunde aus dem Bade zurück, und er will sie an der Dahn mit diesem Blumenstrauß beglücken."

Arme Frau! Armer Mann! Hat die Fremde über das Weisereichen mit der teuren Gattin ihn in alle Tiefen der Weisheit gelüßt oder der ihmersüßste Abschied von hochbetrunkenem, bühnwilliger, weintreuerender Weisheit?

Wer ergründet dies tiefste Seelensgeheimnis? Alle Seelensgeheimnisse verbergen. Er erwidert den wohnnehmenden Mahnrufen mit einem unverfänglichen, tierischen Lachen und forstet aus einem Arm in den andern. Aber die Stunde ruft und drängt. So host man rasch ein Auto, legt den Willkürlosen hinein und gibt dem Chauffeur die nötige Weisung. Da jetzt auch die Blumen den kraftlosen Händen entgegen und der Trunkene Weisene macht, sich willkürlich darauf zu wälzen (ein Schock vorhin eingetauchter Eier hat er schon zusammengelesen), so legt schon Geduldrad mit lustigen Klagen die Blumen neben den Wagenfenster. — Welche Wonne des Weisereichens in zwei Minuten! Welche Fremdenränen und Kosenworte! Welche Rüsse und Umhoshungen! Armer Mann! Arme Frau!

Otto Mischel.

## Vorfusen des Traumes.

Professor Dr. M. H. Baege - Jena

Wir träumen nur, wenn wir schlafen. Aber wir träumen nicht während der ganzen Schlafzeit, sondern hauptsächlich nur während des Nachschlafs. Der Nachschlaf — das ist das bisherige Beobachtungsgebiet, und das entspricht auch unserer theoretischen Auffassung über sein Zustandekommen und seine Bedeutung. — Ist traumlos. Gatte Träume sehen auch dem meist sehr kurzen Stadium des Nachschlafs, das hauptsächlich durch das Ausfließen der sogenannten „Schlummerbilder" gekennzeichnet ist, die man vielleicht als eine Art von Elementarträumen, auf jeden Fall aber als Vorfusen des Traums ansehen darf.

Sie werden auf Träume zurückzuführen, die beim Einschlafen leicht eintreten und häufig zu wiederholten Malen, d. h. nicht durch Ausflüsse verursachten Empfindungen gehen. Diese werden im Gebiete des Nachschlafs, das als „Eierne, Blumen, Kleider, Bier, oder Vogelstimmungen, Tiere oder Menschengehirne, im Gebiet des Nachschlafs, das als „Glockenläuten, Klang, ferne Musik, bald als Hämmer, Pochen, dumpfer Rärm aufsteht. Wir beobachten diese nicht durch Vorgänge in der Außenwelt, sondern durch Eigenregungen in den Schlummerorganen selbst erzeugten Empfindungen als Illusionen. Sie führen gewöhnlich zur Entdeckung von Träumen und vermögen auch wohl den Traum selbst noch zu beeinflussen, sind aber keineswegs mit diesem identisch.

Wie die Schlummerbilder Illusionen sind, deshalb sind sie auch noch keine echten Träume, denn diese haben den Charakter von Halluzinationen, d. h. durch Reizung bestimmter Stellen der Hirnrinde während des Schlafes entstandener Vorstellung und Vorstellungsreihen. Diese sind aber nichts anderes als wieder hervorgerufene Erinnerungsbilder von ehemaligen Wahrnehmungen. Wenn gelegentlich solche auf Eigenregungen im Gehirns- und Gehirnsorgan beruhenden Reize auch auf die zu den Schlummerorganen gehörenden Sinneszentren in der Hirnrinde übergriffen, kann sich damit natürlich die Illusion zu einer Halluzination umwandeln. Durch solche Umwandlung mögen beim Einschlafen die sogenannten „Frühträume" entstehen, die dann, wie alle echten Träume, mit Verlust des Bewusstseins unierer Situation verbunden sind. Bei diesen Frühträumen setzt sich dann, daß alle Vorstellungen, die von nach dem Einschlafen neu aufsteigenden Reizen hervorgerufen werden, sich angeschlossen in die Reihe der gerade vorhandenen Vorstellungsbereitungen einfügen.

Die durch Verknüpfung direkt hervorgerufenen vor den durch Verknüpfung entstandenen bei weitem vor, auch wenn es sich um spätere Reize handelt. So träumte z. B. ein Traumer forscher im Hinblick auf eine am Abend in Darmstadt Werkes eine seltsame Stelle von „Auerhahn", wenn auch nicht mit Bestimmtheit erfordernder Atem" von einem gürnartigen Hühner, in dem ein Mann mit den Sägen Darmstadt — worüber der Träumende sehr erkannt war, weil er wusste, daß Darmstadt kein Ort gewesen — den Zutritt zum Hof an einem Kranken ausübte. Er hörte dabei einen Pfiff, den er für das Geräusch der ausströmenden Luft hielt. Darauf ermahnte er und stellte fest, daß der Pfiff fortwährende und von einer rangierten Lokomotive des nahen Bahnhofs herührte. Hier hatte sich also in dem fortgesetzten Zusammenhang sprechende Verknüpfung auf die dem nach von der Beobachtung herührenden Vorstellungsbereitungen einverleibt.

Dieses Beispiel zeigt, wie dauernd wirkende Reize von außen nach dem Eintritt des Schlafes klarer als vorher im Nachhinein hervortreten, weil sie sich nicht mehr durch stärkere Nachreize und deren Bewußtsein, d. h. durch einen bestimmten Zusammenhang geordnete Wahrnehmung zurückdrängen werden. Dieser Zusammenhang hat sich ja mit dem Eintritt des Schlafes aufgelöst. Im Vorstellungsraum wird aber die Reize der Verknüpfungen nicht mit Eintritt des Schlafes sofort durchdrungen, sondern die tritt hervorgerufen werden, fügen sich einloch in die vorhandenen Reihen ein, herrschen dann aber auch bald vor.

Mit dem Einschlafen kein besonderer dauernder Reiz vorhanden, so geht die Traumbildung meist von der Empfindung des letzten Sinnesreizes aus. Das ist besonders auf zu beobachten, wenn man während der Arbeit oder einer Unterhaltung einschläft. Wichtig ist es übrigens bei den Träumen in Chloroform-Narkose. Die nächste Vorstellung des Chloroformierten nach der Narkose geht auf den Sinnesreiz zurück, den er vor dem Bewußtloswerden hatte, also meist auf das Bild des Arztes.

Zu Beginn des Einschlafens wirken also diese oder jene Nachreize nach. Wir denken noch an dies oder das, was uns tagsüber besonders beschäftigte Vorstellungen, die an den Tagen vorher aufgetaucht wurden oder hart gefühllos waren oder durch bestehende physiologische Reize häufiger erzeugt wurden, herr-

Ich habe besonders vor und bestimmen öfter auch noch den Trauminhalt. Aber schließlich werden die Gedankenreihen nicht mehr zu Ende gebracht, es mischen sich andere Vorstellungen in die Gedankenreihen ein, die gar nicht mit ihnen zu tun haben, und führen unser Denken auf die sonderbarsten Abwege. Dadurch entsteht dann auch die Verwirrung der Traumgebilde, weil die verschiedenen Vorstellungen ganz verschiedenen Vorstellungenkreisen angehören. Der Zusammenhang mit den Nachgedanken geht so allmählich verloren, die Gedankenkomplexe zerfallen, und immer mehr wird das Bewußtsein eingesenkt. Die Vorstellungen verschmelzen sich, und schließlich geht die Fähigkeit zu bewußter Gedankenverknüpfung ganz verloren. Das Bewußtsein hat sich aufgelöst, und wir verfallen nun in den tiefen Schlaf. Es ist also eine allmählich zunehmende Erlosung der Hirnsfunktionen, vor allem der Verknüpfungsarbeit, die mit dem Einschlafen veranfaßt und die schließlich im tiefen Schlaf mit völliger Funktionslosigkeit endet.

Beim gelunden Menschen vollzieht sich das in außerordentlich kurzer Zeit und äußert sich in der Aufeinanderfolge. Meist schon wenige Minuten, nachdem er sich zum Schlaf niedergelassen, erreicht er die Stufe des Nachschlafs. Auf jeden Fall kommt es hier denn auch noch nicht zur Bildung von Träumen. Erst in den Stunden des Nachschlafs entwickelt sich die seltsame Welt der Träume zu ihrer vollen Blüte.







Internationale Postwertzeichenausstellung. Eröffnung in Berlin.

WTB. Berlin, 12. September. Im Kaiserfaal im Berliner Zoo fand heute vormittag 11 Uhr die Eröffnung der internationalen Postwertzeichenausstellung von 1930 statt.

Gewitter über Südostfrankreich. WTB. Paris, 12. Sept. Ueber Südostfrankreich, besonders über Marseille und Umgebung, ist gestern Abend ein außerordentlich heftiges Gewitter niedergegangen.

abend aufgetretene Gewitter hielt nicht weniger als sieben Stunden in unverminderter Stärke an.

Der Bombenleger-Prozess.

Frau von Derken in Freiburg. — Die polizeilichen Unterredungen mit den Angeklagten.

TU. Altona, 12. Sept. Am 14. Verhandlungstag fehlen die Angeklagten Hamkens und Frau Holländer. Der für heute geladene Polizeipräsident Eggerstedt-Altona ließ sich wegen dringender Verbindungen entschuldigen.

200 Meter Breite vollkommen verwüstete. Häuser wurden abgedeckt. Die Dächer wurden hunderte Meter weit fortgetragen.

Der Ausbruch des Stromboli. WTB. Messina, 12. Sept. Durch den gestrigen Ausbruch des Vulkan Stromboli wurden 5 Personen getötet und 15 verletzt.

Selbststellung eines Lohngeldräubers

TU. Götting, 12. Sept. Der Lohngeldräuber Thiemann, der vor einiger Zeit mit 19000 Mark Lohngeldern der Braunkohlengrube „Stadt Götting“ aus Kohlfurt verhaftet, hat sich der Göttinger Kriminalpolizei freiwillig gestellt.

Bezieher unserer Illustrierten

Die Rundschau und dessen Ehegatte sind bei der Nürnberger Lebensversicherungs-Bank in Nürnberg gegen die Folgen körperlicher Unfälle wie folgt versichert:

Jetzt ist die Zeit für Ofen-Reparaturen! Lassen Sie Ihre Ofen reinigen und nachsehen bei JOS. KLEBER

Neue Herbst- und Winter-Modelle sind eingetroffen. Schnittmuster nach jedem Bild. Hendrina Urmetzer

Fußschmerzen verhilft und heilt man mit bestem Erfolg durch Lackners Mal- u. Orthopädiestiefel

Hermann Köhler Feine Herrenschneiderei Lager in u. ausländischer Stoffe

Damen wählen richtig wenn sie Heils Dam- u. Salon besuchen! Spezialität: Dauer-Wasser-Wellen - Solide Preise

Brillen, Klemmer, Theatergläser, Barometer. Hofer & Co. Inh. Herbert Spitz

Elektr. Beleuchtungen aller Art in Seide, Holz, Metall, Glas und Pergament. CLOSER Fachm. Bedienung

Darf ich Sie bitten - bei Ihren abendlichen Spaziergängen auch einmal mein Schaufenster anzusehen? Es ist jeden Abend bis 10 Uhr beleuchtet.

Japan-, China-, Orientwaren. 20 kräftige, aromatische Qualitätssorten. Wilkendorfs Importhaus, Passage 15

Badisches Landestheater. Spielplan vom 14. bis 22. September 1930. Sonntag, 14. Sept. \*A1. Th.-Gem. 1-100.

Probieren Sie meine Fotoartikel und Kameras Billig und gut. F. Knebler Waldstr. 66

Etuis aller Art. Besteckkasten, Besteck-Einbauten, Musterkoffer für alle Zwecke. Etuisfabrik K. MÜLLER

Färberei Chem.-Reinigungsanstalt. Mich. Weiss. Blumenstr. 11. Gegr. 1867. Telefon 2866

Achtung! Mein Total-Ausverkauf wegen Geschäftsaufgabe dauert nur noch kurze Zeit. Wollwaren 50%, Weißwaren 30%, Trikotagen 30%

A. Hildenbrand Damen-Salon - Parfümerie. Erbprinzenstr. 31, Tel. 3192

Damenhüte OTTO HUMMEL. Kaiserstr. Ecke Lammstr.

OTTO FISCHER vormals J. Stuber. Aeltestes Betten- und Wäsche-Geschäft am Platze. Kaiserstrasse 130



